

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **33 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JANUAR 1963

33. JAHRGANG / 1. HEFT

Inhalt: Neujahrslied - Fixierendes Rechnen - Zusatzübungen im Turnen - Sprachliche Gruppenarbeit - Anonymität - Eisenbahnen - Die Zählleiter - Sieh das Schöne! - Selbständiges Arbeiten - Das Gleiten beim Schreiben - Erfahrungsaustausch - Neue Bücher

ZS 372, 1963

Neujahrslied

Von Johann Peter Hebel

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
blüht auch eine Rose.
Schon gemischt, noch eh' wir's bitten,
ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonne wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage,

jedem auf des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

**Wir wünschen allen Lesern von Herzen
ein frohes und gesegnetes neues Jahr.**

**Pestalozzianum
— ZÜRICH —**

Fixierendes Rechnen

Von Hans Gentsch

Knifflige Aufgaben für findige Köpfe vom sechsten Schuljahr an

1. Familie Herzog braucht im Tag durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ l Milch zu je 60 Rp. und alle drei Tage ein Mödeli Butter zu Fr. 2.20. Beim Bezahlen der Aprilrechnung gibt Frau Herzog dem Milchmann noch einen Franken Trinkgeld. Wieviel beträgt das Herausgeld auf eine Hunderternote?
2. Von einem Tuchballen schnitt man zuerst 4,80 m ab und dann vom Rest noch einen Fünftel. Es blieben 5,80 m übrig. Wie lang war das Tuch vor dem Abschneiden?
3. Vater Näf kaufte im Herbst 1,5 t Koks und im Lauf des Winters nochmals 8 q. Er rechnete mit einem monatlichen Koksbedarf von 450 kg. Da der Februar und März mild waren, brauchte er in diesen Monaten je 100 kg weniger. Welchen Wert hatte der Koksrest Ende März, wenn Herr Näf am 1. November mit Heizen begonnen hatte und eine Tonne Koks Fr. 180.– kostete?
4. Paul und Emil starten miteinander zu einem 135 m langen Lauf. Paul legt in der Minute 360 m, Emil in der Sekunde 5,4 m zurück. Wie viele Sekunden trifft der schlechtere Läufer später am Ziel ein?
5. Herr Suter machte mit seiner Frau einen Sonntagsausflug. Das Billet kostete Fr. 4.80 je Person. Für das Mittagessen zahlte er je Fr. 5.– und 10% Trinkgeld und für einen gemeinsamen Abendimbiss Fr. 4.– und 20% Trinkgeld. Wie er am Abend das Geld in seinem Portemonnaie zählte, blieb ihm so viel, dass er den gleichen Ausflug mit seiner Frau noch einmal machen könnte. Wieviel Geld hatte er am Morgen vor der Abreise bei sich?
6. Herr Merz hat in seinem Garten ein rechteckiges Pflanzstück von 6 m Länge und 4,4 m Breite. Er möchte es durch zwei Plattenweglein in vier gleiche rechteckige Beete aufteilen. Wie viele quadratische Zementplatten von 40 cm Seitenlänge wird er bestellen müssen? Wie gross wird ein Beet? Wieviel Pflanzfläche geht durch die Weglein verloren?
7. Das Pendel einer Wanduhr schlägt in 5 Sekunden siebenmal nach links und siebenmal nach rechts. Als man die Uhr aufzuziehen vergessen hatte, stand sie um 10.33 Uhr still. Um 10.37 Uhr wurde sie wieder in Gang gesetzt. Wievielmals hat das Pendel in der Zwischenzeit nicht hin und her gependelt?
8. Karl sagt zu seiner Schwester Marie, er habe in der linken Hand doppelt soviel Geld wie in der rechten. Wenn er nun 65 Rp. aus der linken Hand in die rechte lege, so habe er in beiden Händen gleich viel. Wieviel Geld hat Karl im ganzen?
9. Kurt Spähni in Volketswil und sein Vetter Max Meili in Rapperswil fahren einander mit dem Rad entgegen. Kurt fährt mit einer Geschwindigkeit von 18 km und Max mit 21 km in der Stunde. Beide fahren um 8 Uhr von zu Hause weg. Um wieviel Uhr treffen sie sich auf der 26 km langen Strecke? Wie weit ist Kurt noch von Rapperswil weg, wenn er mit seinem Vetter zusammentrifft?
10. Frau Keller macht in drei Läden Einkäufe. Im ersten Laden gibt sie $\frac{1}{4}$ ihres Geldes aus, im nächsten Laden $\frac{1}{3}$ von dem, was ihr verblieben ist, und im dritten Laden die Hälfte von dem, was sie noch im Geldtäschchen hat. Wieviel Geld hatte sie vor dem Einkaufen, wenn ihre Barschaft beim Verlassen des letzten Ladens noch Fr. 3.45 beträgt?

11. In einem Sack sind eine Anzahl Nüsse. Wenn man sie unter fünf Kinder verteilt, bekommt jedes vier Nüsse mehr, als wenn man sie unter sechs Kinder verteilt. Wie viele Nüsse enthält der Sack?

12. In einem andern Sack sind ebenfalls Nüsse. Wenn man sie unter sieben Kinder verteilt, bekommt jedes sechs Nüsse weniger, als wenn man sie unter fünf Kinder verteilt. Wie viele Nüsse sind in diesem Sack?

13. Ruedi knüpft vier Schnurstücke von 40 cm, 50 cm, 60 cm und 80 cm zusammen. An den Knüpfstellen gehen von jeder Schnur je 2,3 cm an Länge verloren. Wie lang wird die zusammengeknüpfte Schnur?

14. Nimm auf jeder Seite eines Dreiecks einen Punkt an und verbinde diese drei Punkte miteinander. Wie gross sind die sechs Winkel zusammen, die weder dem äussern noch dem innern Dreieck angehören?

15. Bestimme das Ergebnis folgender drei Rechnungen:

$$\frac{2}{3} + \frac{3}{2} =$$

$$\frac{3}{4} + \frac{4}{3} =$$

$$\frac{4}{5} + \frac{5}{4} =$$

Fällt dir eine Gesetzmässigkeit auf? Ja; dann kannst du die Ergebnisse folgender Rechnungen schreiben, ohne zu rechnen.

$$\frac{5}{6} + \frac{6}{5} =$$

$$\frac{6}{7} + \frac{7}{6} =$$

$$\frac{8}{9} + \frac{9}{8} =$$

$$\frac{11}{12} + \frac{12}{11} =$$

Stelle selbst solche Aufgaben auf!

16. Bestimme das Ergebnis folgender drei Aufgaben durch Rechnen:

$$\frac{3}{2} - \frac{2}{3} =$$

$$\frac{4}{3} - \frac{3}{4} =$$

$$\frac{5}{4} - \frac{4}{5} =$$

Prüfe die merkwürdigen Zusammenhänge zwischen den Zählern der Aufgabe und des Ergebnisses und ebenso zwischen den Nennern. Schreibe nun die Ergebnisse folgender Aufgaben, ohne zu rechnen.

$$\frac{6}{5} - \frac{5}{6} =$$

$$\frac{7}{6} - \frac{6}{7} =$$

$$\frac{9}{8} - \frac{8}{9} =$$

$$\frac{12}{11} - \frac{11}{12} =$$

Stelle weitere solche Rechnungen auf!

17. Wie lang sind die Arme eines gleicharmigen Kreuzes von 69 cm² Fläche, wenn die Armbreite 3 cm misst?

18. Frau Hafner könnte einen Staubsauger für Fr. 380.– mit 5% Barzahlungsskonto kaufen. Der Verkäufer gäbe ihr den Staubsauger auch auf Abzahlung in sieben Raten (Teilzahlungen). Anzahlungen müsste sie Fr. 40.– und nachher einen von Monat zu Monat je um Fr. 5.– grösseren Betrag leisten. Um wieviel käme der Staubsauger bei Ratenzahlung teurer zu stehen als bei Barzahlung?

19. Ein Händler füllt ein Fass mit 390 l Traubensaft in Flaschen ab. Die Zahl der 5-dl-Flaschen soll doppelt und die der 3-dl-Flaschen dreimal so gross sein als die Zahl der 7-dl-Flaschen. Wie viele Flaschen von jeder Grösse muss er bereitstellen?

20. Kirchturmuhren schlagen nicht nur die ganzen Stunden, sondern sie geben auch noch die Viertelstunden mit einem, zwei, drei oder vier Schlägen an. Nach 12 Uhr zählte man im ganzen 53 Stunden- und Viertelstundenschläge. Wieviel Uhr war es beim dreiundfünfzigsten Schlag?

21. Auf einer 14,4 km langen Rundstrecke verkehren in beiden Richtungen Autobusse mit einer mittleren Geschwindigkeit von 18 km in der Stunde. Wie viele Autobusse muss man in Betrieb setzen, damit an jeder Haltestelle alle 12 Minuten ein Bus in der einen und andern Richtung eintrifft?

22. Berechne: 23 mal 27

54 mal 56

81 mal 89

Beachte, zwischen welchen ganzen Zehnern die Zahlen liegen! Vergleiche nun die Hunderterzahl der Ergebnisse mit den untern und obern Zehnerzahlen der Aufgabe! Hast du die Regel entdeckt, so kannst du ohne schriftliches Rechnen die Ergebnisse folgender Aufgaben sofort hinschreiben.

72 mal 78

35 mal 35

155 mal 155

34 mal 36

63 mal 67

195 mal 195

13 mal 17

59 mal 51

297 mal 293

Lösungen

1. Fr. 32.– Herausgeld
2. Ursprüngliche Tuchlänge 12,05 m
3. Wert des Koksrestes Fr. 45.–
4. Emil trifft 2,5 Sekunden später am Ziel ein
5. Inhalt der Geldtasche vor der Abreise Fr. 50.80
6. Plattenbedarf 25 Stück; Grösse eines Beetes: 2,8 m lang und 2 m breit, also 5,6 m²; Verlust an Pflanzfläche 4 m²
7. 336mal hin und 336mal her = 672 unterbliebene Ausschläge
8. Summe der Beträge beider Hände Fr. 3.90
9. Zusammentreffen um 8.40 Uhr. 14 km von Rapperswil entfernt
10. Geldbestand vor dem Einkaufen Fr. 13.80
11. 120 Nüsse
12. 105 Nüsse
13. Länge der zusammengeknüpften Schnur 216,2 cm
14. Winkelsumme 360°
15. Allgemeine Lösung:

$$\frac{a}{a+1} + \frac{a+1}{a} = \frac{a^2 + a^2 + 2a + 1}{a(a+1)} = \frac{2a^2 + 2a + 1}{a(a+1)} = \frac{2a(a+1)}{a(a+1)} + \frac{1}{a(a+1)} = 2 + \frac{1}{a(a+1)}$$

$$2/3 + 3/2 = 2^{1/6} \qquad 5/6 + 6/5 = 2^{1/30}$$

$$3/4 + 4/3 = 2^{1/12} \qquad 6/7 + 7/6 = 2^{1/42}$$

$$4/5 + 5/4 = 2^{1/20} \qquad 8/9 + 9/8 = 2^{1/72}$$

$$11/12 + 12/11 = 2^{1/132}$$

16. Allgemeine Lösung:

$$\frac{a+1}{a} - \frac{a}{a+1} = \frac{a^2 + 2a + 1 - a^2}{a(a+1)} = \frac{2a+1}{a(a+1)} = \frac{(a+1) + a}{a(a+1)}$$

= Summe der Zähler dividiert durch Produkt der Nenner.

$$3/2 - 2/3 = 5/6 \qquad 6/5 - 5/6 = 11/30$$

$$4/3 - 3/4 = 7/12 \qquad 7/6 - 6/7 = 13/42$$

$$5/4 - 4/5 = 9/20 \qquad 8/8 - 8/9 = 17/72$$

$$12/11 - 11/12 = 23/132$$

Die Regeln sind aus gerechneten Beispielen zu gewinnen!

17. Armlänge des Kreuzes 5 cm

18. Barpreis Fr. 361.–; Ratenzahlung Fr. 385.–; Mehrpreis Fr. 24.–

19. 150 Flaschen zu 7 dl, 300 Flaschen zu 5 dl, 450 Flaschen zu 3 dl

20. 4.30 Uhr (16.30 Uhr)

21. 2 mal 4 = 8 Autobusse

22. Allgemeine Lösung: Bezeichnen wir mit a die Zehner-, mit b die Einerziffer der kleinere Zahl, so ist $(10a + b) \text{ mal } [10(a + 1) - b] = (10a + b) \text{ mal } (10a + 10 - b) = 100a^2 + 100a + 10b - b^2 = 100a(a + 1) + b(10 - b)$.

a (a + 1) ist das Zehnerziffernprodukt, b (10 - b) das Einerprodukt.

$$23 \cdot 27 = (20 + 3) \cdot (30 - 3) = 2 \cdot 3 \dots + 3 \cdot 7 = 6 \dots + 21 = 621$$

$$54 \cdot 56 = (50 + 4) \cdot (60 - 4) = 5 \cdot 6 \dots + 4 \cdot 6 = 30 \dots + 24 = 3024$$

$$81 \cdot 89 = (80 + 1) \cdot (90 - 1) = 8 \cdot 9 \dots + 1 \cdot 9 = 72 \dots + 9 = 7209$$

$$72 \cdot 78 = 5616$$

$$35 \cdot 35 = 1225$$

$$155 \cdot 155 = 24025$$

$$34 \cdot 36 = 1224$$

$$63 \cdot 67 = 4221$$

$$195 \cdot 195 = 38025$$

$$13 \cdot 17 = 221$$

$$59 \cdot 51 = 3009$$

$$297 \cdot 293 = 87021$$

Zusatzübungen im Turnen

Von Adolf Mayer

Wir wollen die wöchentlichen zwei bis drei Turnstunden gut ausnützen und tote Zeiten nach Möglichkeit vermeiden. Solche entstehen vor allem beim Geräteturnen, wo die meisten Schüler ziemlich lange warten müssen, bis sie wieder drankommen. Da helfen unsere Zusatzaufgaben.

Zusatzübungen sollen einfach und gefahrlos sein. Sie sollen früher Erlerntes wiederholen und festigen.

Beispiele:

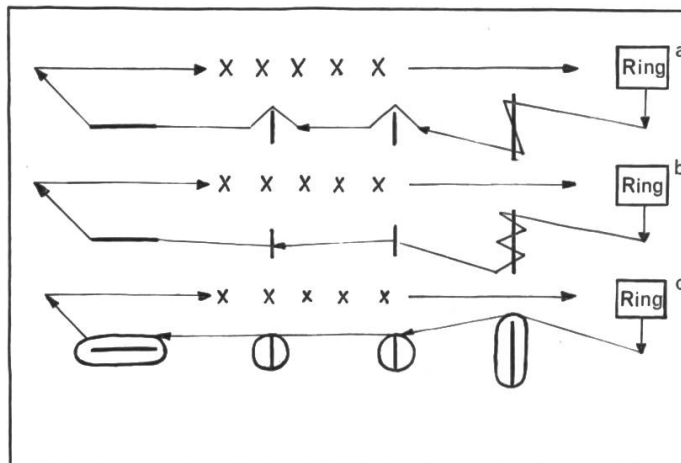
1. Wir üben in drei Gruppen an den Ringen. Als Zusatzgeräte haben wir zwischen zwei senkrecht zueinanderstehenden Schwebekanten zwei Hürden aufgestellt.

Die Zusatzaufgaben lauten:

a) Sprung über beide Hürden - hindurchschlängeln durch die erste, balancieren über die zweite Schwebekante.

b) Durch die Hürden kriechen - wechselseitiges Hüpfen und Balancieren rückwärts über die Schwebekanten.

c) Alle drei Geräte auf allen vier Umläufen.



2. Die Klasse übt in zwei Abteilungen an den Barren, die an einer Längsseite der Turnhalle aufgestellt sind.

Auf der gegenüberliegenden Seite stehen 8 bis 15 Keulen.

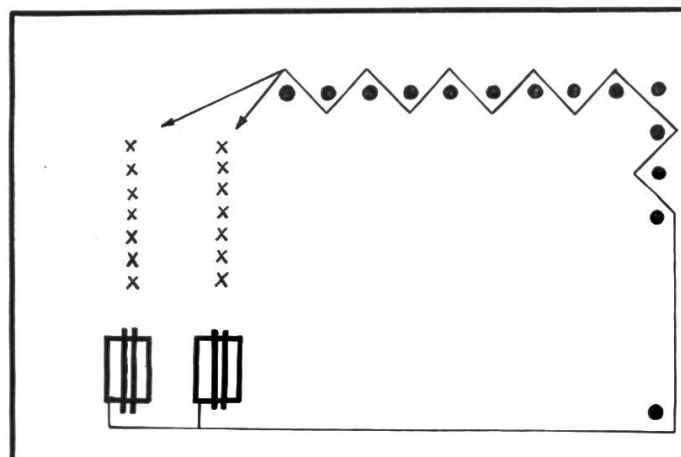
Die Zusatzaufgaben lauten:

a) Slalomlauf durch die Keulen, ohne dass eine fällt.

b) Auf einem Bein durch die Keulen hüpfen.

c) Auf beiden Beinen durch die Keulen hüpfen.

d) Auf allen vier durch die Keulen laufen.



Wir beachten, dass solche Zusatzübungen schnell ausgeführt werden; unsere Schüler sollen geschickt und rasch handeln lernen. Die Zusatzübungen steuern der Langeweile, beschäftigen die Kinder dauernd und erziehen sie zu selbständigem Tun. Wichtig ist auch hier einfallsreiches, gründliches Vorbereiten des Lehrers.

Sprachliche Gruppenarbeit

Von Hugo Ryser

Wir lasen im 5. Schuljahr die kurze Geschichte von Traugott Vogel: Die gelben Äpfel (aus «Augentrost und Ehrenpreis»). Die knapp anderthalb Seiten regten die Schüler sehr an und beschäftigten sie. Wer hat nun eigentlich gestohlen? Gibt es hier zwei Diebe oder gar keinen? Wer ist betrogen und wer hereingefallen? Die Erzählung ist nicht nur sehr packend, sondern auch tiefsinnig; und man wird nicht so rasch fertig damit.

Nach einer eingehenden Aussprache führte uns die Geschichte zu zwei verschiedenen Gestaltungsversuchen. Der einen Abteilung der Klasse stellte ich die Aufgabe, das Wesentliche des Inhalts möglichst knapp auszudrücken. Dabei sollte keine direkte Rede verwendet und nichts Wichtiges weggelassen werden. Es war nicht leicht, sich von den einprägsamen Sprachformen des Dichters zu lösen.

Die Schüler arbeiteten in Gruppen zu drei bis vier Kindern. Eine der besten Arbeiten lautete:

Zwei Knaben überholten einen Mann. Der eine trug eine Apfeltüte und verlor daraus zwei gelbe Äpfel. Der hintere Knabe hob sie auf. Statt sie dem Forteilenden nachzutragen, setzte er sich auf eine Gartenmauer und biss sie gleich an. Da kam der alte Mann herbei. Wie heisst einer, der etwas nimmt und behält? Ich bin kein Dieb, der andere war's, ich hab's gesehen. Da kam ein Knabe mit dem Fahrrad dahergesaut. . .

Wir nahmen diese Arbeit als Grundlage, setzten mit der Kritik an und bogen sie danach zurecht: Der alte Mann ist nicht wesentlich, man kann ihn weglassen; die direkte Rede muss auf alle Fälle wegfallen, der Text noch kürzer sein.

Die endgültige Fassung lautete:

Ein Knabe rannte mit einer Apfeltüte vorbei. Er verlor daraus zwei gelbe Äpfel. Ein anderer Knabe hob diese auf und biss sie an. Jetzt fuhr ein Bursche heran und suchte den Dieb, der ihm eine Apfeltüte genommen. Er glaubte, es sei der Knabe, der die Äpfel ass. Doch nun erschien der erste Knabe mit der Apfeltüte. Es war der Bruder des Burschen, und er hatte diesen nur zum Narren halten wollen. Aber zwei Äpfel waren nun doch gestohlen!

Die zweite Abteilung der 5. Klasse arbeitete an einer gegenteiligen Aufgabe. Aus Vogels Erzählung, die mit ihren vielen direkten Reden geradezu zum Aufführen lockt, sollte eine kleine Hörszene geschaffen werden. Allerdings liessen sich dabei nicht einfach die direkten Reden der Erzählung ausziehen, denn das Ganze wäre ohne Zwischentexte unverständlich. Wir mussten passende Gesprächsergänzungen schaffen, damit die Handlung aus der Rede heraus begriffen werden kann.

Wieder arbeiteten die Schüler in kleinen Gruppen. Sofort zeigte es sich, dass wir wenigstens für die beiden Brüder Namen benötigten, und wir vereinbarten, sie Hans und Marcel zu nennen. Auch dass der Herr zum Verständnis eine sehr dienliche Rolle spielt, merkten wir bald.

Eine der Gruppenarbeiten sah vorerst so aus:

Hans (kommt mit dem Rad dahergefahren): Haltet den Dieb, haltet den Dieb! (Er reisst den Knaben von der Mauer herunter.)

Knabe: Ich bin kein Dieb, der andere war's, fragen Sie den Herrn!

Herr: Er ist doch ein Dieb, er hat nicht nur Sie, sondern auch den Dieb bestohlen!

Marcel (kommt lachend aus seinem Versteck hervor): Ich habe dir die Äpfel nur zum Spass gestohlen...

Auch hier setzten wir wieder mit Kritik an und arbeiteten die Szene gemeinsam aus: Man muss vernehmen, warum der Bursche den Knaben als Dieb betrachtet; ebenso, warum der Knabe leugnet, ein Dieb zu sein; die in Klammer gesetzten Regieanweisungen dienen der Hörszene nicht.

Gemeinsam gelangten wir zur folgenden Form:

Die gelben Äpfel

Personen: Hans, sein Bruder Marcel, ein Knabe, ein Herr

Hans: Wo ist der Dieb? Wer hat mir die Äpfel im Laden gestohlen? Da beisst ja einer in meine Zitronenäpfel! Das ist der Dieb!

Knabe: Ich habe sie gar nicht gestohlen, ein anderer war's; als er vorbei rannte, verlor er diese beiden Äpfel.

Herr: Dem Dieb abgenommen ist auch gestohlen!

Hans: Wo sind denn die anderen Äpfel? – Ah, da kommt ja mein Bruder damit!

Marcel: Du hast nicht gemerkt, wer dir die Äpfel im Laden stibitzt hat. Es war alles nur Spass; da hast du sie zurück!

Hans: Du Spitzbub, zur Strafe für deinen Schelmenstreich trägst du den Korb!

Herr: Sein Bruder hat also nicht gestohlen. Nur einer kann der Dieb sein!

Hans: Der soll die zwei Äpfel nur fertig essen!

Knabe: Sie dünken mich aber gar nicht mehr gut.

Nachdem wir der Hörszene diese Form gegeben hatten, sprachen wir sie mit verteilten Rollen (der Lehrer als Herr!) und nahmen sie mit einem Bandapparat auf. So konnten nicht nur wir selber, sondern auch die andere Abteilung vom endgültigen Ergebnis der Arbeit Kenntnis nehmen.

Jedem Schüler wurde auch eindrücklich bewusst, wie verschieden eine literarische Erzählung, ein knapper, sachlicher Bericht und eine Hörszene sind.

Anonymität

Von Theo Marthaler

«Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb!»

«Fürst N. reist inkognito durch Europa.»

In solchen Sätzen stösst jeder Schüler auf die beiden Wörter, worauf es uns ankommt, und das Wörterbuch gibt die nötige Auskunft:

Anonym, das aus dem Griechischen stammt, heisst namenlos, ungenannt. (Vergleiche Pseudonym = Deckname!)

Inkognito, das aus dem Lateinischen stammt, heisst unerkannt, unter fremdem Namen.

«Das treffende Wort» von Karl Peltzer gibt folgende Wörterlisten:

namenlos: unbekannt, unbedeutend, unbenannt, dunkel, anonym, unberühmt, ungenannt, inkognito, pseudonym, versteckt, verborgen.

geheim: verborgen, versteckt, verdeckt, inkognito, anonym, pseudonym, verstoßen, heimlich, erschlichen, geheimnisvoll, vertraulich, unauffällig, unbemerkt, undurchdringlich, verhüllt, verschleiert, verdunkelt, unentdeckbar, dunkel, rätselhaft, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, unter vier Augen.

Wer will namenlos sein? Wo, wann, warum? Das sind unsere Leitfragen, und am Schluss des lebenskundlichen Gesprächs steht an der Tafel vielleicht folgende Übersicht:

Beispiele für Anonymes

Telefonanrufe (Feuerwehr, Polizei, Bestellungen)
Droh-, Beschwerde-, Erpresser- und
Liebesbriefe

Geschenke und Wohltaten, lobende Briefe (an
Vorgesetzte), Warnbriefe (Morgarten)

Streiche

Bravo- oder Pfuigebrüll bei sportlichen oder
politischen Veranstaltungen

Strassenbande

Offerten unter Chiffre...

Phantasienamen: Odol, Partol usw.

Ziffernnamen: K2R, F44 usw.

Handel: AG oder S. A., Muba usw.

Industrie: VW, AEG, Ciba usw.

Geheimschriften

Militär: HD, Mg, IK

Medizin: Tb, EKG, Kollaps

Schwarzsender

Verbrecher

Abstimmungs- und Wahlzettel

Flugblätter

Zeitungsaufsätze mit Anfangsbuchstaben
oder Zeichen

Fabeln

Sprichwort, Volkslied, Märchen, Tempelbau,
Unbekannter Soldat

Ursache, Grund und Zweck davon

Schabernack, Dummheit, Verleumdungssucht,
Feigheit, Böswilligkeit, Hinterlist, Habgier,
krankhaftes Geltungsbedürfnis, Hass, Neid,
Missgunst

Liebe, Mitleid, Rücksicht. Man will den
Empfänger nicht zu Dank verpflichten

Neck- und Quälsucht

Vermassung, Herdentrieb

Machttrieb, Geltungsbedürfnis

Vorsicht

Geschäftsgeheimnis wahren

Lockvögel («wissenschaftlich»)

Zeitersparnis. Schutz vor Anrampelungen und
Angriffen. (S. A. = société anonyme =
Geheimgesellschaft!)

Angst vor dem Feind, vor Spionen (Spione
sind Musterbeispiele für Leute mit Decknamen,
sogar in den Pässen!)

Zeitersparnis

Schonung des Kranken

Angst vor dem Verhaftetwerden

Angst vor Verurteilung

Wahrung der Freiheit

Furcht vor der Verantwortung

Platzersparnis, Angst vor Zleidwercherei und
Verfolgung

Furcht vor grausamen Gewalthabern

Unbeabsichtigte, ehrwürdige Namenlosigkeit

Greifen wir einiges zum näheren Betrachten heraus!

Anonyme Briefe

Von den Beschwerdebriefen sind viele namenlos oder mit Decknamen unterzeichnet. («Einer, der sich nicht alles gefallen lässt.») Zwei Beispiele aus dem Werk «Besser schreiben, reden, rechnen» (Andreas-Verlag, Salzburg 1960) zeigen den dummen und unflätigen Ton, der solche Briefe kennzeichnet. (Wir verbessern die beiden Schreiben, so dass sie höflich und verbindlich sind. – Vergleiche die Mainummer 1945 der Neuen Schulpraxis!)

Werter Herr!

Dass Ihre Kinder nichtsnutzige Fratzen sind, hören Sie hoffentlich nicht zum erstenmal. Man glaubt an einen Irrenhausgarten anzugrenzen, so gebärden sich Ihre sauberen Sprösslinge. Jede Ermahnung zur Ruhe beantworten sie mit einem blöden Grinsen und mit noch lauterem Gebrüll. Sie haben es wohl noch nie der Mühe wert gefunden, die Kinder zu einem gesitteten Betragen anzuhalten, ein beschämendes Zeichen für die Art Ihrer Erziehung. Ich werde Mittel und Wege finden, diese Lümmeleien abzustellen, für die Sie als Vater ja verantwortlich sind. Paul Grob

Wenn einmal ein Polizist durch die Engulgasse ginge – aber in der Engulgasse habe ich noch niemals einen Polizisten gesehen –, so müsste er schon längst festgestellt haben, dass vom Haus Nr. 13 ständig Abfälle und manchmal auch Kehricht auf die Strasse geworfen werden. Ich wohne im Haus Nr. 15 und wurde schon zweimal von einer gehörigen Ladung getroffen. Dabei wird man von diesen Leuten noch ausgelacht. Ich frage Sie, muss man sich das gefallen lassen? Wozu gibt es eine Polizei?
Michael Zornlaib

Aber auch die Liebe aller Art gibt Anlass zu anonymen Briefen, wie das folgende (unkorrigierte) Beispiel aus einer dritten Sekundarklasse zeigt:

Liebe Judith,
gib mir bitte keinen «Korb», denn ich liebe Dich. Du musst entschuldigen, dass ich in der Pause so blöd zu Dir getan habe. Ich habe gemeint ich könnte Dich auf diese Weise bekommen, aber das hat sich wie ich sah, als falsch erwiesen. Dessenwegen schreibe ich Dir diesen Liebesbrief. Lasse mir in der Pause – wenn möglich morgen – bescheid sagen.
Herzliche Grüsse und Küsse von Deinem Dich liebenden
Frosch

«Frosch» ist der Übername eines Mitschülers von Judith. Aber nicht er hat den Brief geschrieben, sondern zwei seiner Kameraden!

Um solchen Unfug abzustellen, machen wir die Schüler ernstlich darauf aufmerksam, dass niemand ermessen kann, wieviel Ärger und Leid durch anonyme Briefe (und Telefonanrufe) verursacht werden.

Verstellte Schriften und Schreibmaschine schützen übrigens nicht vor Entdeckung, wie manche Gerichtsfälle beweisen!

Wer anonyme Briefe erhält, muss sie sofort (ungelesen) verbrennen oder (ohne jede falsche Scheu!) der Polizei übergeben. Ebenso lasse man bei anonymen Anrufen sofort das Telefon überwachen!

Sprachliches Tarnen

Wie kann man unerkant bleiben? Man nennt seinen Namen nicht, man verkleidet sich, oder man taucht in der Masse unter.

Für das Verkleiden sind das Fasnachtreiben, aber auch die uralten Märchen von den Tarnkappen, die unsichtbar machen, bezeichnend.

Die Sprache hält zum Tarnen drei Mittel bereit: erstens die Nummern und Fremdwörter, zweitens die Abkürzungen, drittens die Leideform.

Velo- oder Autonummern sind für jeden nichtssagend, der das entsprechende Verzeichnis nicht besitzt. Aber auch F44, K2R oder dergleichen sagen nichts, als dass die heutigen Menschen für solchen Zahlenzauber besonders anfällig sind.

Ebenso unverständlich wie Nummern sind für den Ungebildeten die Fremdwörter. Ob eine einfache Bauernfrau hört «344 SK» oder «letal», ist gehupft wie gesprungen; beides ist für sie eine Geheimsprache.

Karl Korns Buch «Sprache in der verwalteten Welt» (Walter-Verlag, Olten 1959) enthält einen besonderen Abschnitt über die «Namen der Anonymität». Damit sind vor allem die Kurzwörter gemeint, die aus den Anfangsbuchstaben richtiger Wörter gebildet sind, und die Phantasienamen, die über die Sachen und Stoffe gar nichts aussagen. Solche Namen, die keine sind, findet man überall, in der Wissenschaft (EKG, Tb usw.), in der Politik (DDR, Nato usw.), im Militär (Mg, IK usw.), im Handel (AG, Odol usw.), in der Industrie (VW, AEG usw.).

Ob ein Wort echt und gehaltvoll ist, kann jeder leicht prüfen, indem er sich fragt, ob es sich in einem Gedicht verwenden liesse.

Die Leideform als blosse Untugend finden wir z. B. im folgenden Konzertbericht:

Mit innerer Lebendigkeit und jugendlicher Frische wurden Reins «Vier Jahreszeiten» vom Frauen- und Töchterchor dargeboten. Die rhythmische Führung des Chors wurde straff, aber doch einfühlend von Herrn N. gemeistert.

Der «Gondelfahrer» von Schubert wurde vom Frauen- und Töchterchor vortrefflich vorgetragen. Klangschön wurden die Sätze vom Orchesterverein interpretiert.

Diese Leideformen sind einfach sprachlichem Ungeschick zuzuschreiben. Man kann sie leicht in gutes Deutsch verbessern, indem man sie in die Tatform setzt:

Herr N. meisterte... usw.

Daneben gibt es aber eine Leideform, die – bewusst oder unbewusst – die Satzgegenstände, das heisst die Täter, verschweigt. Es ist die Leideform der Statistiken und Verordnungen, die Leideform der grossen und kleinen Machthaber:

Es wurde festgestellt, dass...
Es wurde angeordnet, dass...

Die Bevölkerung wird besteuert.
(Das) Rauchen (ist) verboten (worden)!

Wo man solche Wendungen gebraucht, ist niemand verantwortlich oder will niemand verantwortlich sein. Da herrscht die (gefährliche!) Namenlosigkeit der öffentlichen oder privaten Verwaltungsbürokratie. Gegen einen verantwortlichen Hausmeister könnte man sich notfalls wehren; was will man aber gegen eine anonyme Hausverwaltung tun? Wo soll man den Gegner stellen und angreifen, wenn er unsichtbar bleibt?

Ernst Jucker schreibt in seinem Werk «Die Arbeit ist keine Ware» (Verlag Paul Haupt, Bern 1957):

Beim freien Unternehmertum muss der einzelne die Verantwortung für sein Werk voll und ganz übernehmen und auch die Konsequenzen seiner Fehlleistung voll tragen. Der Staat dagegen hat immer die sehr gefährliche Möglichkeit, seine Arbeit durch komplizierte Apparatmassnahmen anonym werden zu lassen.

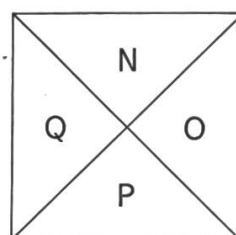
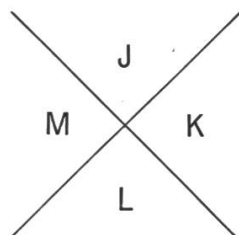
Und im Werk «Gespräch mit der Sprache» («Frankfurter Allgemeine Zeitung», Frankfurt am Main 1960) schreibt Dieter Hildebrandt:

Die Anonymität der Gesellschaft spiegelt sich in der Sprache. Davon zeugt auch der Gebrauch des Wortes «verantwortlich». Man kann zum Beispiel lesen, dass ein Richter den allgemeinen Verfall der Sitten für das Problem der Halbstarcken verantwortlich gemacht habe.

Verantwortung ist immer persönlich, bleibt stets an den einzelnen gebunden. Heute versucht das Individuum meist, sich nach Möglichkeit hinter der schützenden Anonymität eines Amtes, einer Gruppe, eines Zustandes, der «Verhältnisse» zu verbergen.

Dankbar sind unsere Schüler, wenn man sie anleitet, Geheimschriften zu erfinden. Da Professor Biäsch solche zur Gedächtnisprüfung verwendet, dürfen wir schon auf dieses Gebiet abschweifen. Wir zeichnen das Abc so an die Tafel:

A	B	C
D	E	F
G	H	I



R	S	T
U	V	W
X	Y	Z

Die Begrenzungen der Buchstaben ergeben ihre Geheimzeichen. Wer kann sie am schnellsten auswendig?



Wir denken auch an die sogenannte Gaunersprache mit ihren Geheimzeichen (an Haustüren, Gartentoren usw.).

Von den Geheimsprachen kennen unsere Schüler sicher die sogenannte Fliegensprache, wobei man hinter jede Silbe nacheinander die Wörter simse, samse, sumse einschiebt, so dass man statt «Heidi, hör!» zum Beispiel sagt: «Heisimse-disamse, hörsumse!»

Die Namenlosigkeit in Dichtung und Wissenschaft

Wie sehr die Namenlosigkeit schützt, wieviel es nützt, den Namen eines bisher Unbekannten zu erfahren, das zeigen ausser dem bekannten Grimm-Märchen von «Rumpelstilzchen» auch viele Sagen, z. B. Terpentiren, Selbstgetan, Selber, Gruzinigele. (Alle finden sich im «Grossen Buch der Volkssagen», Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen 1959.)

Und wer kennt nicht die List des Odysseus, der dem Zyklopen sagt:

«Niemand» ist mein Name, denn «Niemand» nennen mich alle.

Als Odysseus den Zyklopen geblendet hatte, vernahmen die in der Nähe Wohnenden sein furchtbares Brüllen. Auf die Frage, wer ihm etwas zuleide getan, antwortete er heulend: «Niemand!» Da sagten die andern: «Wenn dir niemand etwas zuleide getan hat, können wir dir nicht helfen; gegen innere Schmerzen haben wir keine Mittel.»

Welch grossartiges Gleichnis dafür, dass Namenlosigkeit unangreifbar macht!

Aus diesem Grunde verwenden Dichter gern Kunstformen, worin sie ihre eigenen Ansichten verstecken können. Die ganze Fabeldichtung beruht darauf. (Vergleiche die Mainummer 1960 der Neuen Schulpraxis!) Und genau wie ein Hofnarr dem Herrscher im Spass ernste Wahrheiten sagen durfte, durften Dichter in ironischer oder satirischer Form ernsthafte Wahrheiten aussprechen. (Don Quijote, Gullivers Reisen, Reineke Fuchs, Die Leute von Seldwyla usw.)

Man kann also die strenge Forderung Schopenhauers («Zur Rechtslehre») nicht unterschreiben:

Jedenfalls aber sollte Pressefreiheit durch das strengste Verbot aller und jeder Anonymität bedingt sein.

Er meint wohl auch nicht die literarischen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen an sich, sondern die Kritik daran, wie die folgenden Stellen «Über Schriftstellerei und Stil» beweisen:

Vermummt und verkappt Leute anfallen, die mit offenem Angesicht einhergehen, das tut kein ehrlicher Mann: das tun Buben und Schuffe.

Wie die Polizei nicht zulässt, dass man maskiert auf den Gassen einhergehe, sollte sie nicht leiden, dass man anonym schreibt. Anonyme Literaturzeitungen sind ganz eigentlich der Ort, wo ungestraft Unwissenheit über Gelehrsamkeit und Dummheit über Verstand zu Gericht sitzt.

Karl Alfons Meyer schreibt in der «NZZ» vom 31. Juli 1955 unter dem Titel «Namenlosigkeit»:

Sehr oft hinderten politische oder religiöse Gründe die Nennung des Verfassers. Es gab Zeiten, in denen es mit dem Feuertod bestraft wurde, die Kugelgestalt der Erde zu behaupten. Und doch drängten Überzeugungen danach, herausgerufen zu werden, der Wahrheit zuliebe! Was bedeutete der eigene Name, wenn es Entwicklung und Glück der Menschheit galt! So kann verstanden werden, dass edelste Geister zur Anonymität griffen, um nicht schweigen zu müssen.

Der rheinländische Priester Friedrich von Spee hatte in Würzburg innerhalb dreier Jahre mehr als zweihundert angebliche «Hexen» zum Feuertod vorbereiten müssen, wobei er die Überzeugung gewann, es sei keine einzige Schuldige verurteilt worden. Da zwang ihn sein Gewissen, den Kampf gegen den fürchterlichen Wahn aufzunehmen, was aber nicht ohne grösste eigene Gefahr geschehen konnte, da beide Konfessionen in Verfolgungssucht der vermeintlichen Zauberei sich überboten. So konnte Spee 1631 seine «Cautio criminalis», eine dringende Beschwörung der Obrigkeiten, Behörden, Richter und Geistlichen, nur herausgeben, indem er als Verfasser einen unbekanntem, anonymen Pfarrer angab. Dennoch wirkte seine edle Aufforderung nachhaltig, obwohl der Jesuit Spee schon 1635 am Spitalfieber starb; erst durch Leibniz wurde bekannt, wer sich für die entsetzlich gequälten armen Frauen eingesetzt hatte.

Die Namenlosigkeit in der Wirtschaft

In Stellenangeboten oder Stellengesuchen heisst es meistens «Offerten unter Chiffre...». Geschäftsleute und Stellensuchende verstecken sich also hinter einer Kennzahl. Warum? Der Geschäftsleiter möchte nicht, dass die Konkurrenz oder der Angestellte erfährt, dass eine Stelle neu zu besetzen sei, er möchte die Zuschriften alle aufs Mal durchlesen oder einfach zeitraubende Telefonanrufe und sinnlose Vorsprachen vermeiden. – Der Stellensuchende möchte nicht, dass sein Arbeitgeber weiss, dass er sich nach einer andern Stelle umsieht. – Alle diese Gründe leuchten ein; aber die Sache hat einen Haken: Es kommt vor, dass ein Stellensuchender seinem eigenen Arbeitgeber schreibt! Aus diesem Grunde wäre es wünschbar, dass die Arbeitgeber die Firma nennen.

Schlimmer ist die Anonymität, die durch die fortgesetzte Arbeitsteilung bedingt ist. Wer ist zum Beispiel für die Güte einer fertigen Nähmaschine verantwortlich? Alle und niemand!

Namenlos wie das Herstellen ist neuestens der Verkauf der Waren. Dass Selbstbedienungsläden und Warenautomaten grosse Nachteile haben, wurde den meisten erst bei der Hamsterwelle in den ersten Tagen der Suez- und der Kuba-Krise (1956 und 1962) klar.

Was sich in vielen Zeitungen und Zeitschriften als «public relations» ausgibt, ist nichts anderes als getarntes Werben. Werben ist oft anonym, besonders die sogenannte Suggestivreklame, wofür in der Schweiz jährlich rund tausend Millionen Franken ausgegeben werden! Da wirbt ein halbseitiges Inserat für Zigaretten der Regie française, ohne irgendwelche Unterschrift. Man weiss nicht, wer den Auftrag gegeben hat, weiss nicht, welches Reklamebüro Text und Bild zusammenstellte, man weiss nichts!

Auch sonst stehen sich Verkäufer und Käufer heute oft anonym gegenüber. Der Städter kennt – leider! – gewöhnlich den Bauern nicht mehr, von dem die Kartoffeln und Äpfel stammen, die er isst. Dass all die rationellen Geschäftsgebaren und Warenverteilmethoden einen furchtbaren Verlust an Menschlichkeit gebracht haben, ist für die meisten Schüler neu. Warum haben ihre Eltern nie davon gesprochen? Haben sie es selbst nicht bemerkt?

In Ernst Juckers Werk «Die Arbeit ist keine Ware» (Verlag Paul Haupt, Bern 1957) lesen wir:

Die heikelste und wohl auch gefährlichste Entwicklung muss man aber wohl darin sehen, dass sich ein anonymes oder sichtbares Kollektiv (Bank, Gesellschaft oder Verband) einen Betrieb erwerben

kann, wobei man dann genötigt ist, den grössten Teil der Unternehmerfunktion statt durch einen freien Mann durch einen abhängigen Angestellten ausüben zu lassen.

Dass auch unsere Einnahmen und Ausgaben zum schönen Teil namenlos sind, merken wir kaum. Aber keiner weiss, wer die Zinsen seines Sparbüchleins erarbeitet hat, keiner weiss, wieviel er umgekehrt in den Warenpreisen aller Art an Zinsen bezahlt, keiner weiss, wieviel ihm für indirekte Steuern abgenommen wird. Wir sind alle Sklavenhalter und Sklaven zugleich, nur in einer modernen, milden und unpersönlichen Form. Im Altertum wusste jeder Untertan, wem seine Arbeitskraft zugute kam; heute weiss das niemand mehr genau. Der Hörige des Mittelalters sah mit eigenen Augen, wofür sein Herr die Abgaben verwendete; der Bewohner einer Grossstadt kann nicht sehen, wofür man die Steuergelder verbraucht; er muss es in umfangreichen Gemeindefinanzrechnungen nachlesen. Und wer tut das? Kurz: Einnahmen und Ausgaben sind «geheim» geworden.

Die Namenlosigkeit der Masse

Karl Alfons Meyer schreibt in der «NZZ» vom 31. Juli 1955:

Masse wird anonym, im Bösen und Guten. Besonders im Bösen; denn viel leichter kann man sie fanatisieren und zu Mord und Brand anspornen, als dass sie für Edles zu begeistern wäre. «Ans Kreuz!» lag dem Pöbel immer näher als ein Loblied. Das Grauenhafte, Verhängnisvolle einer Massenbewegung liegt gerade darin, dass sie, wenn zwar auch von einzelnen angeregt, in ihrem Wesen immer anonym bleibt und deshalb keine Verantwortlichkeit kennt. Die Menge, die in einem römischen Zirkus gierig das grausame Schauspiel einer Christenmarterung ansah, ist im tiefsten Grunde keine andere als jene der Bartholomäusnacht oder der Ketzerverbrennungen; doch die gleiche Menge rief «Gott will es!» und entflamte sich für Kreuzzüge und Befreiung des Heiligen Grabes; die gleiche Menge ermordete die Schweizergarden in den Tuileries oder schrie 1870 «A Berlin!». Fanatismus, Grausamkeit, Wahn, aber auch Patriotismus, Bewunderung, sogar Religiosität bergen sich unter der Anonymität.

In jeder politischen Grosskundgebung, bei jedem Schausportanlass kann man solche Massen beobachten, und wer es als Lehrer ein einziges Mal getan hat, weiss für immer, dass die Erziehung zum Standhalten gegenüber der Masse, ihren Meinungen und Gewohnheiten ebenso wichtig ist wie die Erziehung zur Gemeinschaft.

Jeder Schüler spürt, wie stark er – im Guten und im Schlechten – vom sogenannten Klassengeist abhängig ist. Eine (wirklich oder vermeintlich) gleichgesinnte Masse gibt das Gefühl unüberwindlicher Macht. Der einzelne frönt dann Trieben, die er für sich allein gezügelt hätte. In der Masse taucht der einzelne namenlos und deshalb unverantwortlich unter; was ihn sonst vor Untaten zurückhält, schwindet wie Schnee an Föhntagen. Schwache Naturen, die sich unter dörflicher «Überwachung» ganz gut hielten, gehen in der Grossstadt oft elend zugrunde.

In diesen Zusammenhang gehört die Frage, ob man einen Rechtsbrecher anzeigen solle oder nicht. (Vergleiche die Augustnummer 1946 der Neuen Schulpraxis!) Es ist schwer, dem Schüler den Unterschied zwischen anzeigen (zum Wohle der Gemeinschaft, im Sinne der Menschlichkeit) und denunzieren (d. h. verzeigen aus gemeinen, eigensüchtigen Beweggründen) klar zu machen. Jeder Schüler weiss aber ganz genau, welche Mitschüler den Ton in der Klasse im guten oder schlechten Sinn angeben, und wenn die Kinder durch dick und dünn zusammenhalten, wie man so schön sagt, schonen sie die gemeinen auf Kosten der edeln. Ist das unser Erziehungsziel?

Zusammenfassung und Aufsätze

Anonymität ist oft feig, unmenschlich, ja geradezu krankhaft. Umgekehrt liebt es der Mensch, eine Maske anzuziehen und die Rolle eines andern zu spielen, wie Fasnacht und Theaterspiel es beweisen. Manchmal ist Anonymität unentbehrlich, zum Beispiel bei Stellengesuchen, bei Abstimmungen und Wahlen.

Namenlosigkeit ist gelegentlich nötig, gut, ja sogar edel; aber meist ist sie verwerflich, gemein, ja verbrecherisch.

Die Aufsätze, die wir schreiben lassen, wollen weniger sprachlich fördern als gedanklich vertiefen. Jüngere Schüler begnügen sich mit Berichten. Hier zwei unkorrigierte Beispiele, die zugleich zeigen, welcher Abstand zwischen guten und schwachen Arbeiten besteht:

Die anonyme Taxibestellung

Anonyme Briefe sind Briefe, in denen der Absender nicht angegeben ist. Eine anonyme Taxibestellung ist demnach eine Taxibestellung, bei der einer ein Taxi bestellt und seinen werten Namen nicht sagt.

Eines Tages fuhr bei uns ein grosser schwarzer Wagen vor. Ein Chauffeur stieg aus und suchte bei der Haustüre einen Namen. Darauf läutete er bei uns und sagte, wir hätten ein Taxi bestellt. Wir waren ganz erstaunt und dachten, der Mann habe sich wahrscheinlich verirrt. Deshalb sagten wir ihm, es habe weiter unten an der Stüssistrasse noch jemand, der Wyss heisse. Der Mann fuhr wieder ab. Nach etwa 5 Minuten stand er wieder vor der Türe und sagte, der andere Wyss habe auch kein Taxi bestellt; dann ging er wieder.

Nach etwa einer Woche fuhr wieder ein Taxi vor und wieder behauptete der Chauffeur, er müsse an die Stüssistrasse 77. Wir sagten ihm, es sei schon einmal ein Taxi gekommen, das wir nicht bestellt hätten und diesmal sei es genau gleich. Der Mann brummte etwas vor sich hien und fuhr wieder ab.

Solche Vorgänge haben sich seither nicht wiederholt, wir haben aber auch nicht herausgefunden, wer die Taxis bestellt hatte. J. W. ♂, 13 J.

Als wir einmal anonym telephonierten

Es sind etwa 5 Jahre verflossen als meinem Bruder seinen Freund Geburtstag hatte. Er lud mein Bruder die Nachbarskinder Heidi und Nelli und mich ein wir hatten es lustig. Auf einmal sagte mein Bruder wir können ja einmal anonym telephonieren. Peter der Freund von meinem Bruder, Edgar läutet einem Beck an und bestellte eine Torte für etwa 4–5 Franken. Er sagte: «Er solle die Torte an die Grebelackerstrasse 27 bringen für Frau Holenstein. Am folgenden Tag um halb ein Uhr kam der Konditor brachte die Torte wie es weiter gegangen war wusste ich nicht mehr. So etwas mache ich nicht, denn man hat immer ein schlechtes Gewissen. Mir selber haben Kinder schon telephonierte und den Namen nicht gesagt oder einen falschen Namen gesagt. R. Sch. ♀, 13 J.

Und hier noch ein paar passende Aufsatztitel:

- Als wir einmal einen anonymen Brief erhielten (verfassten).
- Ein anonymer Telefonanruf.
- Anonymes wandert in den Papierkorb!
- Aus welchen Gründen werden anonyme Briefe geschrieben?
- Wann soll (darf, muss) man anonym bleiben?
- Warum wollen (sollen, dürfen) die Menschen manchmal ihren Namen nicht nennen?
- Warum man manchmal seinen Namen nicht nennen will (kann, darf).
- Wenn ich eine Tarnkappe hätte.
- Was dem guten Ruf einer Schulklasse abträglich ist.
- Das hätte ich nicht sehen (hören) sollen!
- Warum sich die Pfadfinder besondere Namen geben.
- Warum viele Künstler einen besonderen Namen wählen.
- In einem kleinen Dorf ist keiner namenlos!

Eisenbahnen

Von Klaus von Gunten

(Viertes bis siebentes Schuljahr)

Was mit der Eisenbahn zusammenhangt, fesselt auch heute noch die Schüler aller Stufen. Das Sammeln und Vorbereiten ist einfach, weil uns der Werbedienst der SBB in Bern auf Wunsch mit Leihgaben versorgt. Zudem sind viele Bildsammlungen und Aufsätze erhältlich, z. B. die SBB-Fibeln (Orell Füssli, Zürich), «Kennst du unsere SBB?» (Nr. 453 des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes) usw.

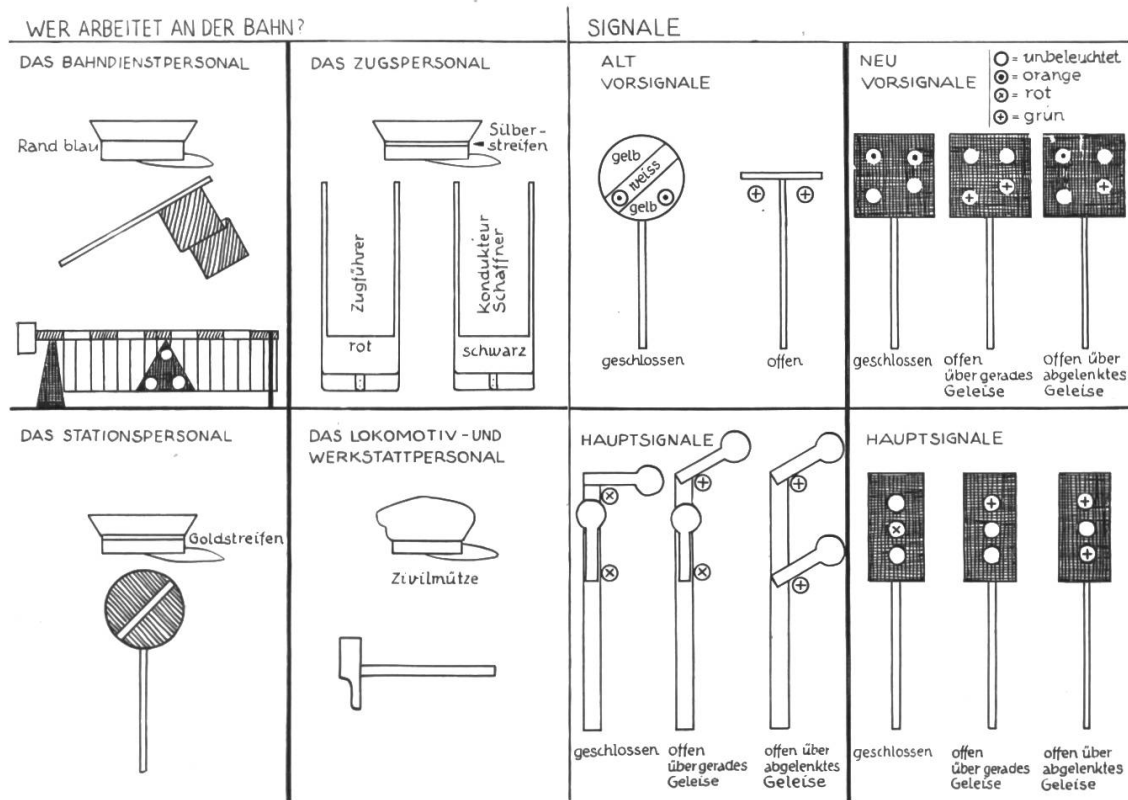


Abb. 1

Abb. 2

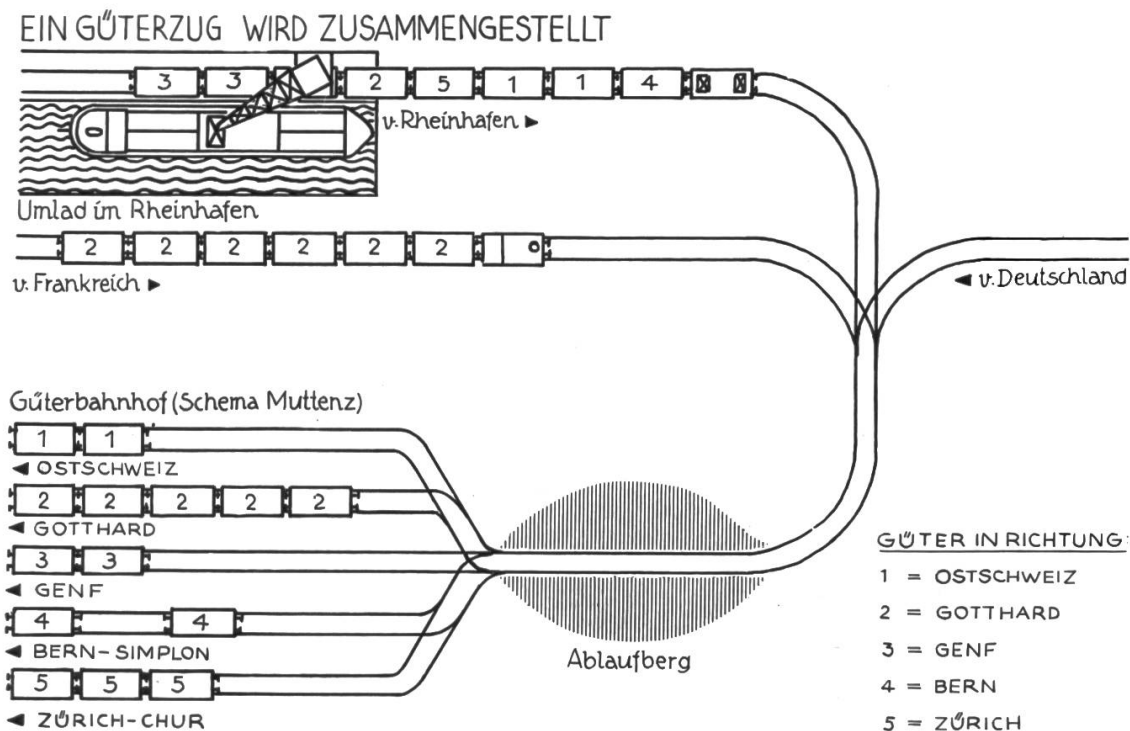


Abb. 3

KENNST DU DIE FAHRKARTE ?

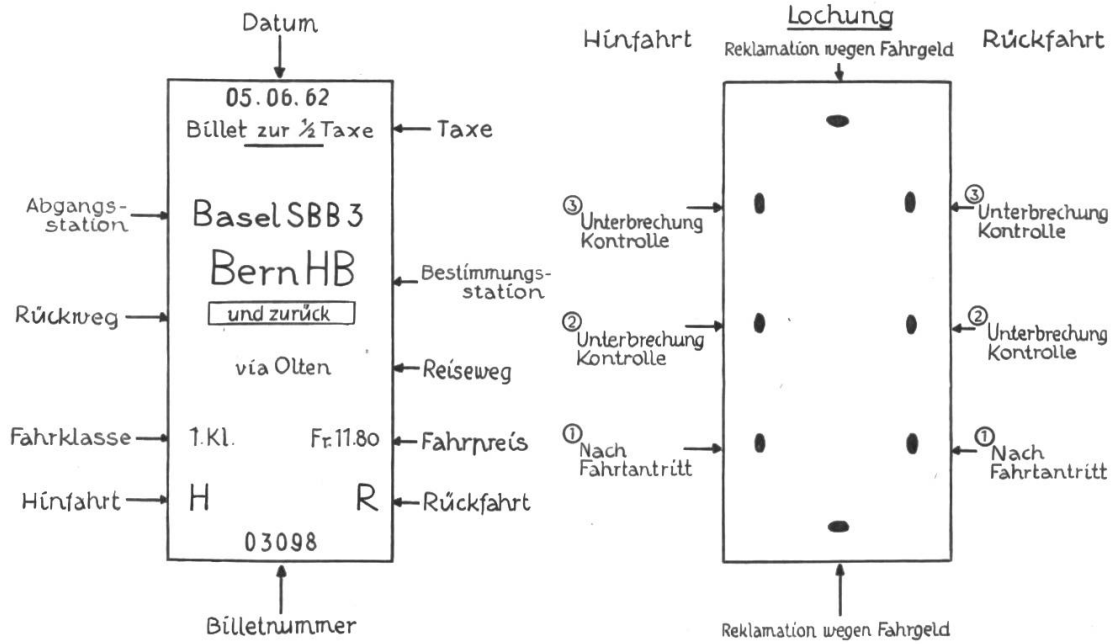


Abb. 4

ETWAS VOM GELEISEBAU

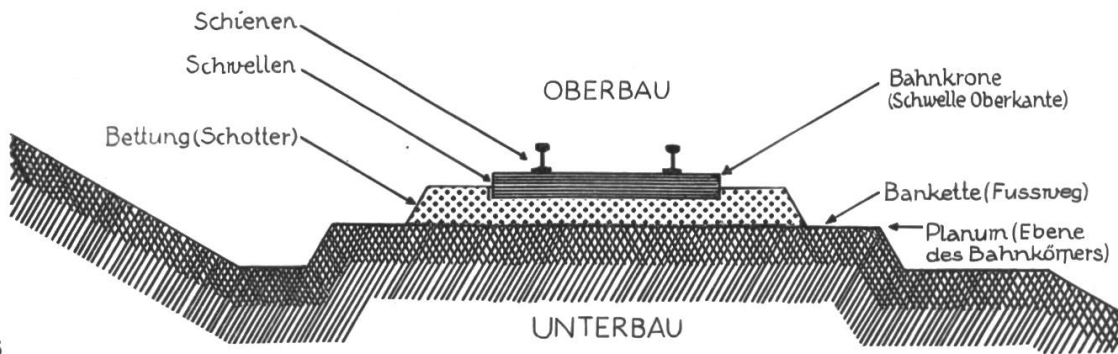


Abb. 5

BAHNHÖFE + STATIONEN

Endstation (z.B. Luzern)

Kreuzungs- od. Abzweigstation (z.B. Brugg)

Zwischenstation (z.B. Gelterkinder)

Keilstation (z.B. Sargans)

Abzweigstation (z.B. Pratteln)

Inselstation (z.B. Olten)

Abb. 6

Abb. 1 zeigt, was die Träger der verschiedenen Uniformen tun.

Abb. 2 macht uns mit alten und neuen Streckensignalen bekannt und zeigt uns, was ihre Stellungen und Beleuchtungen bedeuten.

Abb. 3 erklärt das Zusammenstellen eines Güterzuges. Aus allen Richtungen kommend, rollen die Wagen ungeordnet zum Ablaufberg des Güterbahnhofes. Dort wird die entscheidende Weiche gestellt und jeder Wagen auf das Geleise gefahren, das seinem Bestimmungsort entspricht.

Abb. 4 lehrt uns, was die verschiedenen Löcher in einem Billet bedeuten.

Abb. 5 veranschaulicht den Geleisebau. (Da kommt man ohne Fremdwörter nicht aus. Das Thema «Eisenbahn» umfasst viele gebräuchliche Fremdwörter.)

Abb. 6 klärt die Begriffe; unsere Schüler müssen in der Lage sein, Zwischen- und Endstationen zu unterscheiden.

Selbstverständlich könnte man auch die verschiedenen Triebfahrzeuge und Wagenarten zeigen, unter Umständen mit ausgeschnittenen Wiedergaben aus Spielzeugkatalogen. Für zeichnerische Darstellungen eignen sich auch Weichensysteme, Elektrizitätsversorgung, Eisenbahnbrücken, «Geheimzeichen» auf Lokomotiven und Eisenbahnwagen.

Die Zählleiter

Von Erwin Bühner

Ein Beitrag zum Rechenunterricht im ersten Schuljahr

Für den ersten Rechenunterricht sind die verschiedensten Veranschaulichungsmittel geschaffen worden: Kugelreihen, Kugelzählrahmen, Klötzchensysteme usw. Es soll hier auf ein weiteres Hilfsmittel hingewiesen werden. Mit der «Zählleiter», die auf ein Flanellstück gemalt ist, lassen sich im Zahlenraum 0 bis 30 folgende Rechenoperationen veranschaulichen: Zuzählen, Abzählen, Ergänzen und Vermindern sowie die Zweier- und die Dreier-Einmaleinsreihe. Als Zählleinheiten verwenden wir Rondellen (runde Halbkartonscheiben) mit Samtbelag auf der Vorder- und der Rückseite (Vorderseite rot, Rückseite grün). Zum Markieren der Grundzahlen (= Summe der Zählleinheiten) dienen gelbe Stäbchen mit Samtbelag.

Rechenbeispiele

Zuzählen $8 + 6 = 14$

1. In die untern acht Quadrate acht rote Rondellen legen!
2. Die Summe 8 und die Zahl 10 mit einem Stäbchen markieren, das heisst, über die achte Zählleinheit und auf den Zehnerstrich je ein Stäbchen legen!
3. Zunächst zwei rote Rondellen, dann vier weitere rote Rondellen legen!
4. Das Ergebnis 14 mit einem Stäbchen markieren!

Abzählen $16 - 9 = 7$

1. 16 rote Rondellen legen!
2. Die Zahlen 16 und 10 mit Stäbchen markieren!
3. Von oben nach unten neun Rondellen umkehren, so dass sie grün erscheinen, zunächst sechs, dann weitere drei!
4. Das Ergebnis 7 mit einem Stäbchen markieren!
5. Die neun grünen Rondellen von oben nach unten wegnehmen!

Ergänzen $6 + ? = 13$

1. Sechs rote Rondellen legen!
2. Die Zahlen 6, 13 und 10 je mit einem Stäbchen markieren!
3. Die leeren Quadrate mit grünen Rondellen belegen, zunächst bis 10 mit vier Rondellen, sodann bis 13 mit weiteren drei Rondellen!
4. Feststellen lassen $6 + 7 = 13$!

Vermindern $16 - ? = 7$

1. 16 rote Rondellen legen!
2. Die Zahlen 16, 7 und 10 je mit einem Stäbchen markieren!
3. Von oben nach unten zunächst sechs, dann weitere drei Rondellen umkehren!
4. Feststellen lassen $6 + 3 = 9$!
5. Die neun grünen Rondellen von oben nach unten wegnehmen!
6. Feststellen lassen $16 - 9 = 7$!

Die Zweier-Einmaleinsreihe

Zwei rote Rondellen legen und die Zahl 2 mit einem Stäbchen markieren! Sodann zwei weitere rote Rondellen legen und die Zahl 4 mit einem Stäbchen markieren und so fort bis zur Zahl 20!

Die Dreier-Einmaleinsreihe wird ähnlich aufgebaut.

Bemerkungen

In die Quadrate dürfen keinesfalls Zifferntäfelchen gelegt werden. Zifferntäfelchen haben, wenn sie in die Quadrate gelegt sind, die Bedeutung von Ordnungszahlen, jedoch nicht jene von Grund- oder Summenzahlen. Wird z. B. die Rechnung $6 + ? = 10$ so dargestellt, dass man ins sechste Quadrat die Ziffer 6 und ins zehnte Quadrat die Ziffer 10 legt, so bleiben zwischen den Ziffern 6 und 10 nur drei leere Quadrate. Durch solches «Veranschaulichen» verleitet man die Schüler zu rechnen $6 + 3 = 10$.

Sollten ausser den aufgemalten Ziffern 10, 20 und 30 weitere Ziffern nötig sein, so sind diese neben die Begrenzungsstriche (nicht neben die Quadrate!) zu setzen, ähnlich den Ziffern an der Längenmassteilung.

Die Herstellung einer «Zählleiter»

Das hier beschriebene Veranschaulichungsmittel lässt sich mit geringer Mühe anfertigen.

Material

- 1 Flanellstück, weiss, etwa 175 cm lang, etwa 80 cm breit
- 2 Bogen Halbkarton mit Samtbelag, weiss
- 1 Filzschreiber, schwarz
- 1 Beutel feuerrote und 1 Beutel maigrüne Böhme-Beize
- 1 Fixativspritze
- Leim

(Das Material, einschliesslich Moltonwand [91 × 150 cm] zum Befestigen des Flanellstückes, ist bei der Firma Franz Schubiger, Winterthur, erhältlich.)

Arbeitsgang

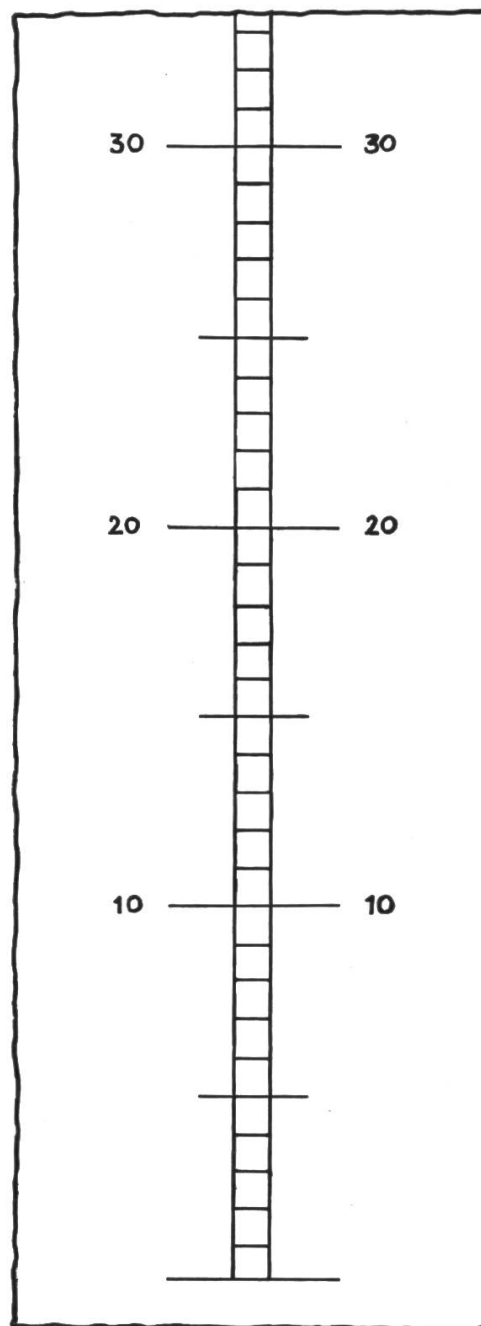
1. Auf das Flanellstück wird mit dem Filzschreiber das dekadische System (siehe die nebenstehende Abbildung!) gemalt. Die Quadrate besitzen eine Seitenlänge von 4,5 cm.

2. Herstellen der Rondellen (Zähleinheiten): Auf die glatte Seite der Samtkartonbogen zeichnet man je etwa 40 Kreise von 3,5 cm Durchmesser. Der eine Kartonbogen wird auf der Samtseite (mit der Fixativspritze) mit roter Beize, die Samtseite des andern Bogens mit grüner Beize bespritzt. Man hängt die nassen Bogen mit einer Stecknadel an einer Wand zum Trocknen auf. Sind sie trocken, so schneiden wir die Rondellen aus. Je ein rotes und ein grünes Rondell werden auf der glatten Seite zusammengeleimt und zum Trocknen leicht beschwert.

3. Herstellen der Markierstäbchen: Aus leichtem Holz schneiden wir Stäbchen von 7,5 cm Länge, 7 mm Breite und 3 mm Dicke. Die eine Seite ist mit Streifen von Samtkarton, die andere Seite mit gelbem Papier zu bekleben.

Ergänzungsvorrichtung

Fortgeführt bis zur Zahl 100, lässt sich die «Zählleiter» für die Einführung und Einübung aller Einmaleinsreihen verwenden. – Auf ein weissgrundiertes Brett von 2,20 Meter Länge und 20 Zentimeter Breite malen wir das dekadische System. An Stelle der Quadrate wählen wir rechteckige Felder von 18 Millimeter Höhe und 30 Millimeter Breite. Die Unterteilungsstriche zeichnet man 3 Millimeter dick. An den Enden jedes Unterteilungsstriches schlagen wir knapp am untern Rand einen kleinen Nagel ein. Als Zähleinheiten dienen rot-grüne Kartonknöpfe von 16 Millimeter Durchmesser. In die Mitte jedes Kartonknopfes stanzt man mit der Lochzange ein Loch von 3 Millimeter Durchmesser. In die Mitte jedes Rechteckfeldes schlagen wir einen kleinen Nagel, dessen Kopf abgeklemmt ist. An diesen Stiften werden die Zähleinheiten aufgehängt. Zum Markieren der Zahlen verwenden wir gelb- oder hellblaugestrichene vierkantige Hölzchen von 3 Millimeter Dicke. Diese Markierstäbchen legen wir auf die Nägelchen, die an den Enden der Unterteilungsstriche stecken. Damit das «Einmaleinsbrett» an der Wandtafel aufgehängt werden kann, schrauben wir an dessen Rückseite in 1,30 Meter Höhe eine Querleiste an. (Die Kartonknöpfe und Stäbchen sind bei der Firma Franz Schubiger, Winterthur, erhältlich.)



Sieh das Schöne!

Von Beatrice Böhler

An einem trüben Tag lassen wir die Schüler von einem Regentag am See erzählen.

Der See

bewegt
hohe Wellen
Schaumkronen
Luftblasen
Wirbel
Vom Wind durchwühlt:
Algen, Sand, Steine werden ans
Ufer geworfen.
Grau, schwarz, violett bebt das
Wasser.

Der Himmel

düster
gespensterhaft
zerrissene Nebelschleier
fahrende Wolkenschiffe
Wirbel von Regentropfen
Vögel flattern im Sturm

Die Beschreibungen ordnen.

Jeder Knabe wählt fünf Stichworte unter «See» und formt damit Sätze, z. B.:

Ich gehe gern zum See, wenn es regnet.

Ich möchte auf den hohen Wellen reiten.

Ich möchte auf den Wirbeln tanzen und die kleinen Luftblasen fangen.

Jedes Mädchen wählt fünf Stichworte unter «Himmel» und formt damit Sätze, z. B.:

Wenn es regnet und stürmt, gucke ich gerne zum Fenster hinaus. Dann ist der Himmel düster und schwarz. Wolkenschiffe kommen von einer grossen Reise...

Die Sätze einzeln lesen. Jeder Schüler lernt seinen besten Satz auswendig. (Der Lehrer wählt ihn aus.) Die Sätze so zusammenstellen, dass sie eine dramatische Steigerung ergeben. Jeden Satz mit jedem Schüler stimmlich und bewegungsmässig ausarbeiten. Der Schüler muss im gesprochenen Wort die Kraft des Sturmes spüren, die dunkel verschlingenden Wirbel sehen und die zarten Nebelschleier finden können.

Wir möchten uns aber nicht allein an den Wolkenschiffen und Nebelschleiern freuen, sondern diese schönen Dinge auch andern Menschen, z. B. dem Götti, der Gotte, der Freundin, zeigen.

Diese Menschen wohnen leider nicht am gleichen Ort wie wir, so dass wir nicht mit ihnen darüber sprechen könnten.

Wir müssten es ihnen schreiben.

Jemand, der noch viel mehr Schönes entdeckt und es vielen andern Menschen sagen möchte, kann nicht bloss einen Brief schreiben, sondern er schreibt

einen Zeitungsbeitrag, ein Buch, ein Gedicht.

Das ist ein **Schriftsteller** oder **Dichter**.

«Sindbad der Seefahrer» aus «Tausendundeiner Nacht» erzählen.

Jemand, der statt zu schreiben lieber Pinsel und Farbe nimmt, malt vom stürmischen See ein Bild.

Das ist ein **Maler**.

(Wenn möglich das Bild von Paul Klee «Sindbad der Seefahrer» aus dem Ex-libris-Verlag aufhängen.)

Mit Wasserfarben ein Schiff im Sturm malen lassen. (Schilderung durch Kinder: Schulreise, Gewitter usw. Grösse A3.)

Das ganze Blatt zuerst mit Wasser bemalen, dann die Farben einsetzen, so dass sie sich harmonisch miteinander vermischen und Horizont und See ineinander verfließen. Das Schiff erst nachher – ebenfalls in Pastelltönen – aufmalen. Es erhält dann etwas Schwebendes.

Wer statt zu schreiben oder zu malen lieber auf das Lied des Windes und das Geflüster der Wellen hört, setzt sich vielleicht ans Klavier und spielt ein Lied davon.

Das ist ein **Musiker**.

«Jetzt fahrn wir übern See...» (Schweizer Singbuch, Mittelstufe, S. 224).

Dichter, Maler und Musiker sind Künstler. Künstler sind Menschen, die uns das Schöne auf der Welt zeigen und miterleben lassen.

Selbständiges Arbeiten

(Zum Vorlesen und Nachbilden)

Zwei gleichaltrige junge Leute wurden gleichzeitig in einem Geschäftshause mit gleichem Gehalt angestellt. Es bestand also volle Gleichheit. blieb diese? Nein, denn der eine der beiden, A, rückte rasch hinauf, der andere, B, blieb in seiner bescheidenen Stellung. B war deshalb unzufrieden, aber nicht mit sich selbst, sondern mit dem nach seiner Ansicht ungerechten Chef, bei dem er sich eines Tages beklagte. Dieser hörte ihn wohlwollend an und erklärte sich bereit, ihm den Unterschied klarzustellen. «Herr B», sagte er, «gehen Sie einmal auf den Markt hinüber und sehen Sie, was heute früh angeführt wurde.» B kommt zurück mit der Meldung, es sei bis jetzt nur ein Fuhrmann da mit einem Wagen Roggen. «Wieviel?» lautete die Frage. B setzt noch einmal den Hut auf, geht fort und berichtet bald darauf, dass es 40 Sack seien. «Was kostet der Roggen?» B geht zum drittenmal und bringt des Bauern Forderung. «Nun», sagt der Geschäftsinhaber zu B, «setzen Sie sich einmal auf diesen Stuhl, sprechen Sie kein Wort und hören Sie um so mehr zu.» Es wird A gerufen, der auch sehen soll, was auf dem Markt angeführt worden sei. Bald kommt er zurück und berichtet, der Bauer, der bis jetzt allein sei, habe 40 Sack Roggen, er verlange zwar soundso viel, doch sei anzunehmen, dass auch ein billigeres Gebot Annahme finden werde. Der Roggen sei einwandfrei, wie das mitgebrachte Muster erweise. Der Bauer habe aber auch einige Sack schönsten Hafer, der sehr billig sei. Da der Hafer für die Pferde zur Neige gehe und man am Platze nicht so vorteilhaft kaufen könne, so rate er, rasch zuzugreifen, und habe deshalb nicht bloss ein Muster des Hafers, sondern auch gleich den Bauern mitgebracht, der draussen warte. – Der Geschäftsinhaber nahm B zur Seite und fragte ihn, ob er nun wisse, warum A ein höheres Gehalt bekomme.

Paul Lechler: Geschäftserfolg und Lebenserfolg. Zitiert nach Broder Christiansen: Plane und lebe erfolgreich. List. München 1954.

Das Gleiten beim Schreiben

Von Walter Greuter

Einzelbuchstaben sind leichter zu schreiben als Wortganze. Daher ist die Block- oder Steinschrift Ausgangsschrift für die Abc-Schützen. Aber erst die Bindungen geben der Schrift Schwung und Zug und bilden die Grundlage der Schreibgeläufigkeit. Dem Übergang von der Stein- zur Schulschrift, der Pflege der verbundenen Schrift, ist darum alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Auf der Unterstufe ist es ratsam, jede Bindungsform längere Zeit an vielen Beispielen zu üben, z. B. die Girlande: nun, um, ein, heim, dein, allein.

In den ersten drei Schuljahren soll das Kind mit hingeplumpster, lockerer Hand und leicht gebeugten, entspannten Fingern schreiben. Liegt das zu beschreibende Blatt parallel zur Tischkante und senkrecht zum Körper, so entsteht die Steilschrift. Als Vorübung zur verbundenen Schrift ist das Armziehen ohne Schreibgerät zu pflegen. Der Schüler muss erleben, dass Arm und Hand vom Körper weg- und wieder zurückfahren. Darnach schreiben wir mit Bleistift waagrechte Linien ins gehäuselte Heft (Abb. 1).

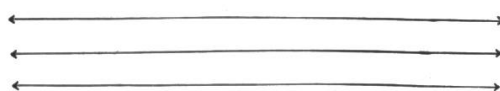


Abb. 1

Jetzt kommt der grosse Schritt. Der Lehrer schreibt die nebenstehende Übung an die Tafel.



Abb. 2

Die Kinder üben das vorerst ohne Bleistift. Sie sprechen dazu: ab, auf, ab und versuchen es mit Zählen: 1 (ab und auf), 2, 3...

Der Lehrer überwacht die Fingerbewegungen. Dieser Übung folgt das ruckartige Wegziehen des Armes. Der Schüler soll merken, dass sich der Unterarm vom Körper weg bewegt. Die beiden Bewegungen sind nun zu verbinden: ab, auf, ab! warten und weg! Jetzt üben wir mit Blei- und Farbstift und achten darauf, dass das Schreibgerät locker geführt wird. Schliesslich verwenden wir die Feder. Der Schreiblehrling soll sich früh bewusst werden, dass beim Kritzeln des einzelnen Buchstabens die Finger die Form bilden und die Hand mehr oder weniger untätig bleibt. Ihr und dem Arm ist die Bewegung nach rechts zgedacht.

Mit dem Einführen der Schrägschrift erlernt der Schüler die Pendelbewegung (Abb. 3).

Der Arm wird nicht mehr vom Körper weggezogen; er bleibt beim Ellbogen fest und führt die Hin- und Herbewegung aus. (Siehe Hans Gentsch:

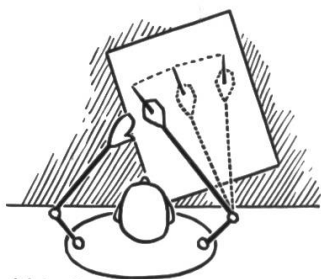


Abb. 3

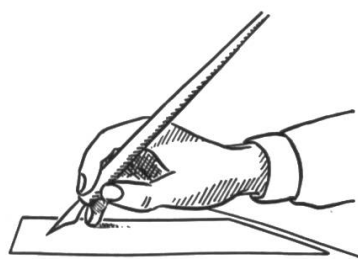


Abb. 4

Der Schreibunterricht in der Volksschule, Seiten 84 ff.)

Im 4. und 5. Schuljahr bildet das Aufrichten der Hand unser Hauptanliegen. Die völlige Sicherheit in der Schreibbewegung ist gewährleistet, wenn die Hand auf dem kleinen Finger dahingleitet (Abb. 4).

Die grösste Schwierigkeit liegt darin, dass sich bei der Gleitbewegung auch die Finger strecken. Oft kann man sogar bei Erwachsenen feststellen, dass sie nach dem Abstrich den Kleinfinger seitwärts schieben, die Hand dabei etwas

aufrichten und erst dann die Verbindung ausführen. So entsteht die sogenannte Raupenbewegung, die ein wippendes, vielfach gehemmt, kraftvergeudendes Schreiben verursacht. Der häufigste Schreibfehler ist aber das Absetzen während der Schreibbewegung. Der Schreiber muss nach einer Silbe oder einem Wort die Hand oder den Arm verschieben, um Schreibraum zu gewinnen. Solcher Unterbruch vermindert die Schreibgeläufigkeit, und wenn man doch schnell schreiben will, gerät man in nervöse Hast: Die Schrift zerfällt. Die Schule muss darauf achten, dass richtig geschrieben wird. Der Schreibunterricht erfordert Hingabe! Es bedarf täglicher Übung und Kontrolle, um dem Schüler das Verbinden von Fingerstrecken und Gleiten durch das Armpendeln beizubringen.

Wir machen den Kindern grosse Freude, wenn wir sie die spielartigen Fingerbewegungen mitzählen lassen: 1 (ab und auf), 2, 3 – nun in der Beugehaltung verharren und die beiden folgenden Bewegungen überlegen (Strecken der Finger und Gleiten) – jetzt weg. Solche Bewegungsschulung ist nötig. (Siehe Hans Gentsch, a. a. O., Seite 97.) Die nebenstehenden Übungen verfolgen den gleichen Zweck. Der «vollkommene» Schreiber führt sein Schreibgerät mit aufgerichteter Hand locker gleitend über die Schreibunterlage. Flussend reihen sich die Schriftzeichen aneinander, und bis zum Zeilenende gibt es keinen Halt. Rasch pendelt der Arm zurück, um gleich behende von neuem dahinzugleiten, wobei allerdings der Grundsatz «Eile mit Weile» gilt.

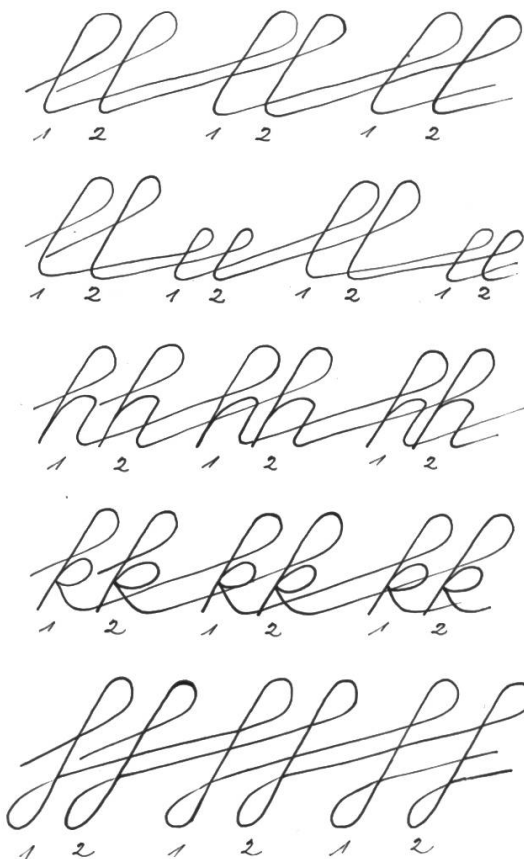


Abb. 5

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Praktisch geübte Nächstenliebe

Einer meiner Fünftklassbuben liegt seit zwei Wochen mit einem komplizierten Oberschenkelbruch im Spital und wird es wahrscheinlich nicht vor Weihnachten verlassen können. Er ist intelligent und möchte im Frühjahr das Gymnasium besuchen. Darf man ihn nun, da die ersten Schrecken überwunden sind und der Heilungsprozess eingesetzt hat, einfach untätig liegenlassen? Ihn regelmässig und in kurzen Zeitabständen zu besuchen, ist mir leider aus zeitlichen

Gründen nicht möglich. So habe ich drei gute Schüler auf freiwilliger Basis als «Hilfslehrer» eingesetzt. Jeden zweiten Tag bekommt der Patient nun von einem dieser Kameraden Besuch, der ihm den Stoff der beiden Tage in Sprache und Rechnen vermittelt. Der «Hilfslehrer» darf die Aufgaben auch korrigieren. Ich beschränke mich auf das Überwachen der Arbeiten und Aufgaben. Ein weiterer Schüler versorgt ihn regelmässig mit Literatur.

Das ist für beide Teile fruchtbar. Der kranke Schüler sieht, dass er nicht vergessen ist, er kann mit der Klasse Schritt halten und sich aufs nächste Jahr freuen; und die kleinen Hilfslehrer werden zur Kameradschaft erzogen. Schon jetzt lernen sie, ein Stück Verantwortung zu tragen. M. H.

Heimatkunde im Schnee

Flockenweicher Schnee ist eine herrlich saubere, fügsame und billige Modelliermasse. Zudem ist uns die Gelegenheit, eine Schulstunde an frischer Luft zu halten, sehr willkommen.

Wir formen ein Relief unseres Heimatortes oder unseres Heimatkantons, vielleicht sogar das einer Landschaft in weiter Ferne.

Mit Wasser übergossen (Giesskannenbrause) und durch die Nachtkälte gefroren, hält sich unser Modell einige Zeit. Eine solche Nachbildung benutzen die Schüler ungeheissen (in der Pause!) zum Lernen. Was können wir mehr wünschen? W. B.

Der Kalender als Unterrichtsgegenstand

Wand- und Tischkalender bilden vorzügliche Unterrichtsgrundlagen.

Sinn und Bedeutung der Namen. (Lexikon!)

Namen und Bedeutung der Feste.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang halten wir in einer Tabelle fest. Nach welcher Gesetzmässigkeit verändern sich die Zeiten?

Wie viele Wochen (Tage, Stunden und Minuten) geht es von einem bestimmten Neumond bis zum nächsten? T. E.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen aus der Tagespresse, dass die Druckereierzeugnisse teurer werden, da die Herstellungskosten ständig steigen. Die Neue Schulpraxis ist dadurch leider gezwungen, den Bezugspreis zu erhöhen. Er beträgt künftig im Inland jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.25. Wir zählen auf Ihr freundliches Verständnis für diese unumgängliche Massnahme und bitten Sie, den Bezugspreis bis zum 28. Januar auf unser Postcheckkonto IX 5660 einzuzahlen. Benützen Sie dazu bitte den beiliegenden Einzahlungsschein. Ende Januar müssen die Nachnahmen versandt werden. Durch rechtzeitige Einzahlung helfen Sie unnötige Arbeit und Spesen vermeiden. Wir danken Ihnen sehr dafür.

Neue bücher

Mein Stammertal. 184 s. mit 1 karte, 1 faksimilierten urkunde und 41 zeichnungen, lwd. 6 fr. Bezug bei Hans Zollinger, lehrer, Oberstammheim ZH.

Um es vorwegzunehmen: ein prachtvolles, beispielgebendes werk! Schüler und lehrer, die mit einem solchen heimatkundebuch arbeiten können, sind zu beneiden. Da weiss man, wer auf dem boden gelebt hat, wo heute das schulhaus steht. So wird geschichte lebendig. Alle 43 beiträge sind lehrreich, und manche davon lassen sich ohne weiteres auf andere gemeinden übertragen. – Sehr empfohlen! -om-

Theo Schaad: Skizzenbuch zur Biblischen Geschichte. II. Teil, Neues Testament. 112 s., 150 zeichnungen, geb. 9 fr. Gotthelf-Verlag, Zürich 1961.

Der vorliegende band ist gleich gestaltet und ebenso vortrefflich wie der I. teil (vgl. Neue Schulpraxis, Sept. 1961, s. 316).

Sehr empfohlen!

Ap.

Anton Friedrich: Erste Geometrie. 107 s., mehr als 200 figuren in 205 aufgaben, leinen. Fr. 8.50. Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz, Ruhtalstrasse 20, Winterthur 1962.

Der verfasser, ein bekannter methodiker der mittelstufe, dient mit dem vorliegenden bändchen vor allem den neulingen im geometrieunterricht. Er weiss, wie dankbar ein anfänger ist, wenn man ihn an hand einfacher skizzen in den neuen stoff einführt. Die darstellungen des buches sind musterhaft klar und einwandfrei gezeichnet. Weil hier viele originelle arbeitsvorschläge zusammengetragen sind, wird jeder kollege der mittelstufe gerne aus dieser neuen quelle schöpfen. – Für den geometrieunterricht an 5. und 6. primarklassen empfohlen! Pf.

Emil Spiess: Illustrierte Geschichte der Schweiz. Band 3; 344 s. mit rund 600 abbildungen, kunstdruckpapier 214 × 280 mm, lwd. 48 fr. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1962.

Mit der Schweizergeschichte bis in die unmittelbare gegenwart zu gelangen, ist wunsch und wille jedes lehrers. Oft fehlt zu solchem vorhaben nicht bloss die zeit, es fehlen auch die stoffgrundlagen. Der vorliegende band bringt sie in einer wunderbaren fülle. Dieser 3. band des grossangelegten werkes führt von der Französischen Revolution bis 1945. Niemand liest und beschaut diesen band ohne gewinn; niemand legt ihn aus der hand, ohne erschüttert und ermutigt zu sein. – Unbedingt anschaffen! -om-

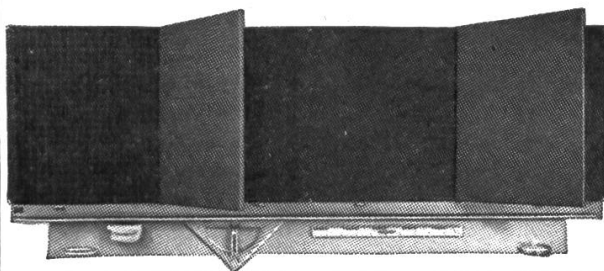
Schluss des redaktionellen Teils

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Ablättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug

Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

Darlehen

erhalten Beamte
und Angestellte
ohne Bürgschaft.
Diskretion. Kein
Kostenvorschuss.
Rückporto beilegen.

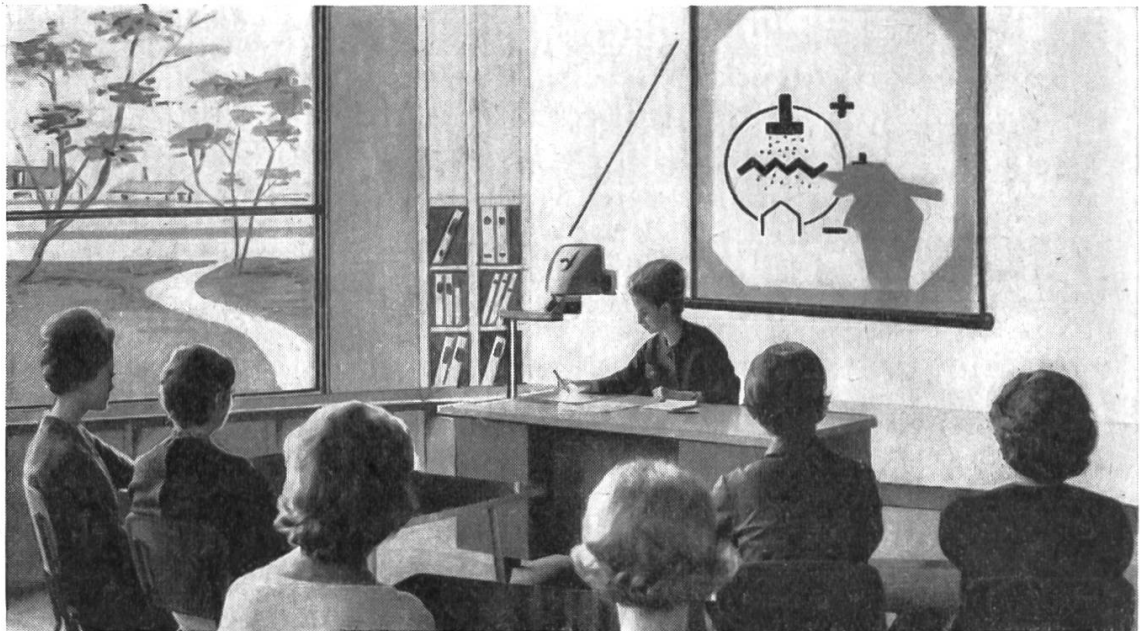
CREWA AG
Hergiswil am See

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis zur Ansicht zu (nur im Inland).

Gespannte Aufmerksamkeit, freudiges Mitmachen

der Schüler sind das Ziel jedes neuzeitlichen Unterrichts.



Auch Sie fesseln Ihre Klasse mit Hilfe des modernsten und vielseitigsten Schreib- und Zeichenprojektors

VU-GRAPH

Bei vollem Tageslicht, den Schülern zugewandt, schreiben und zeichnen Sie auf dem bequemen Pult. Auch vorbereitete, immer wieder verwendbare Vorlagen, selbst Experimente aller Art projiziert Ihnen der VU-GRAPH.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei der Generalvertretung

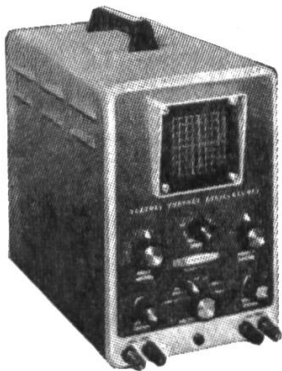
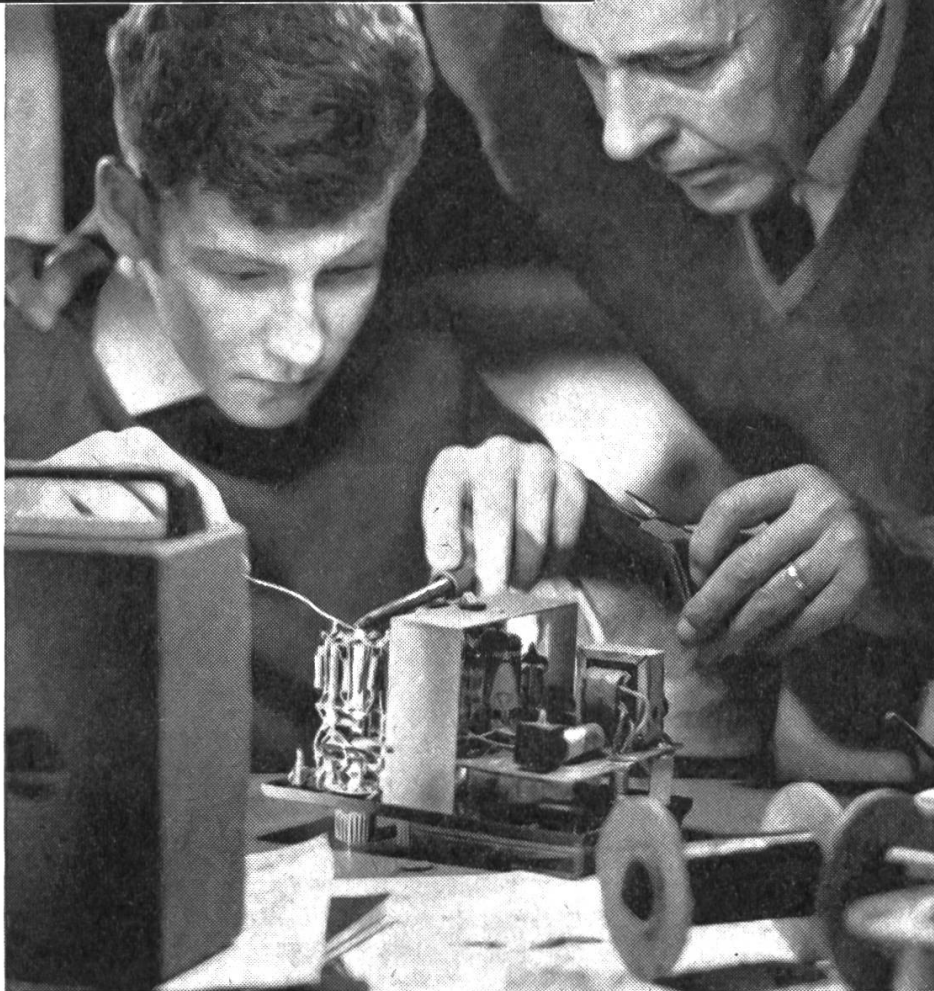
Audio-Visual-Abteilung

Beseler-Schweiz

Perrot AG, Biel

Neuengasse 5 Telefon (032) 2 76 22

Heathkit



Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektronischen Mess- und Prüfgeräten

Mehrzweck-Oszillograph 10-21 E

- X- und Y-Verstärker mit Gegentaktendstufe
 - Kippfrequenz von 20 Hz ... 100 kHz
 - identische X- und Y-Verstärker
- Bausatz Fr. 373.- montiert Fr. 466.-

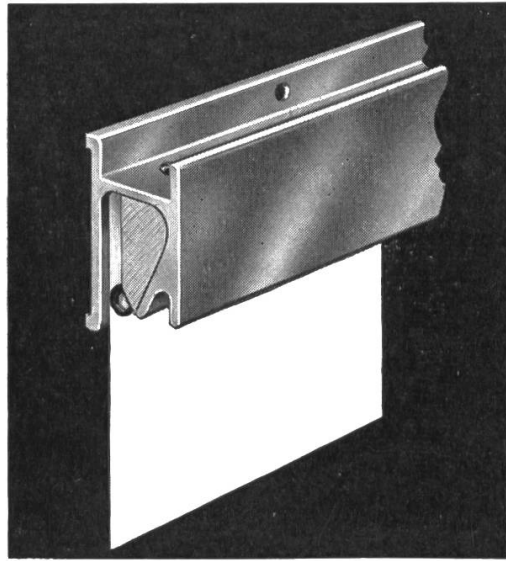
Widerstandsdekade IN-11

Bereich: 1Ω — 999.999Ω (6stufig)
Bausatz Fr. 169.- montiert Fr. 185.-

Verlangen Sie unsere Druckschrift **SP**, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION  **elektronik**

Telion AG, Zürich 47 Telefon (051) 54 99 11



«Rüegg»- Bilderleisten

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung
für Schulwandbilder, Zeichnungen usw.

Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

E. Rüegg
Schulmöbel
Gutenswil ZH

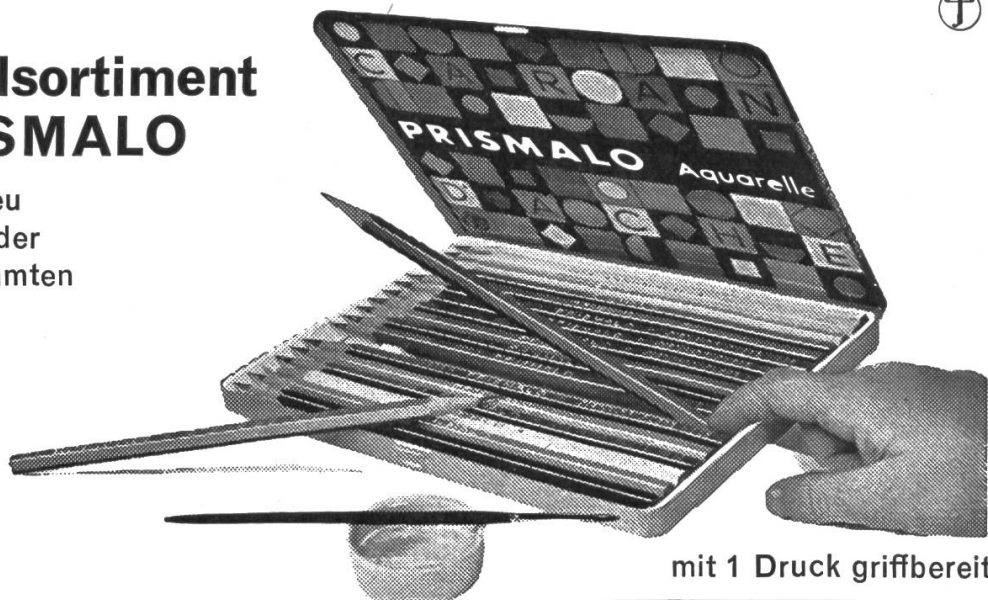
Ernst Ingold & Co.
Schulbedarf
Herzogenbuchsee BE

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge
1952–1962 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.40 vom Verlag der
Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.

Neues

Schulsortiment PRISMALO

mit 18 neu
aufeinander
abgestimmten
Farben



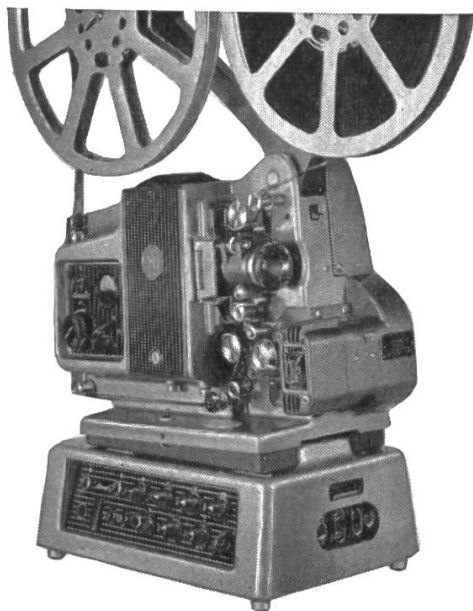
gestattet
unbeschränkte
Mischmöglichkeiten

mit 1 Druck griffbereit

CARAN D'ACHE

Ideal für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme

Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und
Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8

Falkenstrasse 12

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher
Schul Möbel

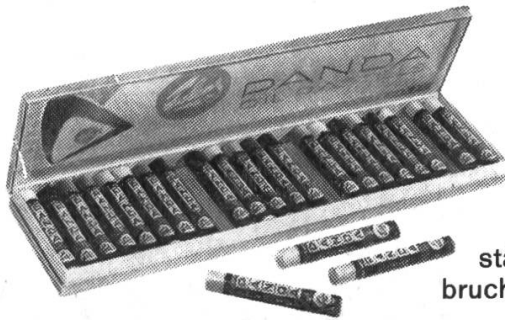
Neu



PANDA Oel-Pastelle

Das ideale Unterrichtsmaterial
vom Kindergarten
bis zur Fachschule.

Malen ohne Pinsel
auf Papier,
Holz, Glas, Stoff etc.



einfach und sauber
stäubt und schmiert nicht
bruchfest, leicht zu mischen
Fixierung überflüssig

Talens & Sohn A.G. Olten

48 frische, intensive Farbtöne

Café Kränzlin



ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erst-
klassige kalte u. warme Küche,
diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Im Ausland

können beim **Post-
amt des Wohnortes**
Postabonnements auf
die Neue Schulpraxis
bestellt werden, u. a.
in folgenden Ländern:
Belgien, Dänemark,
Deutschland (nur
Bundesrepublik, West-
berlin inbegriffen),
Finnland, Frankreich,
Griechenland, Italien,
Luxemburg, Nieder-
lande, Norwegen,
Österreich, Saarge-
biet, Schweden, Spa-
nien, Vatikanstadt.

Geschenk- abonnements

auf die Neue Schul-
praxis erfreuen in- und
ausländische Kollegen
und Seminaristen. Wir
können die Zeitschrift
in alle Länder liefern.
Der Bezugspreis be-
trägt fürs Ausland jähr-
lich Fr. 12.50.

In Kurort im Toggenburg an schöner Lage findet im Sommer noch

Ferienkolonie

Aufnahme. Gasthaus Sonne, Hemberg. Telefon 071/5 61 66

Zur Bereicherung, Klärung und Festigung des Wortschatzes auf der Mittel- und Oberstufe verwendet jeder Lehrer mit Vorteil das Stilübungsheft von **Hans Ruckstuhl**

Kurz und klar! Träf und wahr!

Schülerheft: einzeln Fr. 1.10, 2-19 Stück je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, St.Gallen

Antike Möbel restauriert W. Ramp, Effretikon, Illnauerstrasse 1878. Verlangen Sie Offerte. Kein Telefon.



Ferienkolonieheim Buel St. Antonien im Prätigau

1520 m - fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40-50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- u. Essräume, Duschen, eigener Ball- u. Naturspielplatz. **Verwaltung Blumenweg 2, Neuallschwil BL**

PRIMARSCHULE AESCH BL

Wir schaffen auf Beginn des Schuljahres 1963/64 eine **Hilfsklasse** und suchen zur Führung derselben eine geeignete

Lehrkraft

auf diesen Termin. Wir würden auch Bewerbungen von Kandidaten in Betracht ziehen, die den Spezialkurs noch nicht absolviert haben, aber gewillt sind, ihn zu besuchen.

Für den Fall, dass sich keine geeignete Lehrkraft für die Hilfsklasse meldet, erwarten wir gerne auch Bewerbungen für eine

Lehrstelle an der Primarschule

(Unter- oder Mittelstufe)

Offerten mit allen Unterlagen sind bis zum 15. Januar 1963 erbeten an Herrn Dr. med. Hans Heller, Präsident der Primarschulpflege, Aesch BL.

SCHULGEMEINDE ROMANSHORN

Auf Frühjahr 1963 suchen wir für die Mittelstufe einen

Primarlehrer

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und vorbildlich ausgebaute örtliche Pensionskasse.

Anmeldungen an Max Spiess, Schulpräsident, Romanshorn, Telefon (071) 6 31 73.

**Primarschulvorsteherschaft
Romanshorn**

Ihr Persönlichkeitsbild entscheidet

Heute spielen namentlich für den jungen Lehrer bzw. für die jüngere Lehrerin die menschlichen Qualitäten und die innere Autorität eines gereiften Persönlichkeitsbildes eine weit größere Rolle als früher.

Innere Zufriedenheit, kraftvolles Selbstwertgefühl und emporbildende Kontaktfähigkeit sind nicht bloß eine Wissens-, sondern ebenso sehr auch eine Persönlichkeitsfrage.

Der bekannte Poehlmann-Fernkurs - von Ihren Kolleginnen und Kollegen als hervorragender Weg der persönlichen Weiterbildung bezeichnet - vermittelt Ihnen mit jeder nur wünschbaren Gewähr die Ganzheitsentfaltung Ihres Persönlichkeitsbildes.

Lassen Sie sich noch heute die ausführliche «**Wegleitung**» kommen. Sie verpflichten sich damit zu nichts.

Poehlmann-Institut, Zürich 2/38

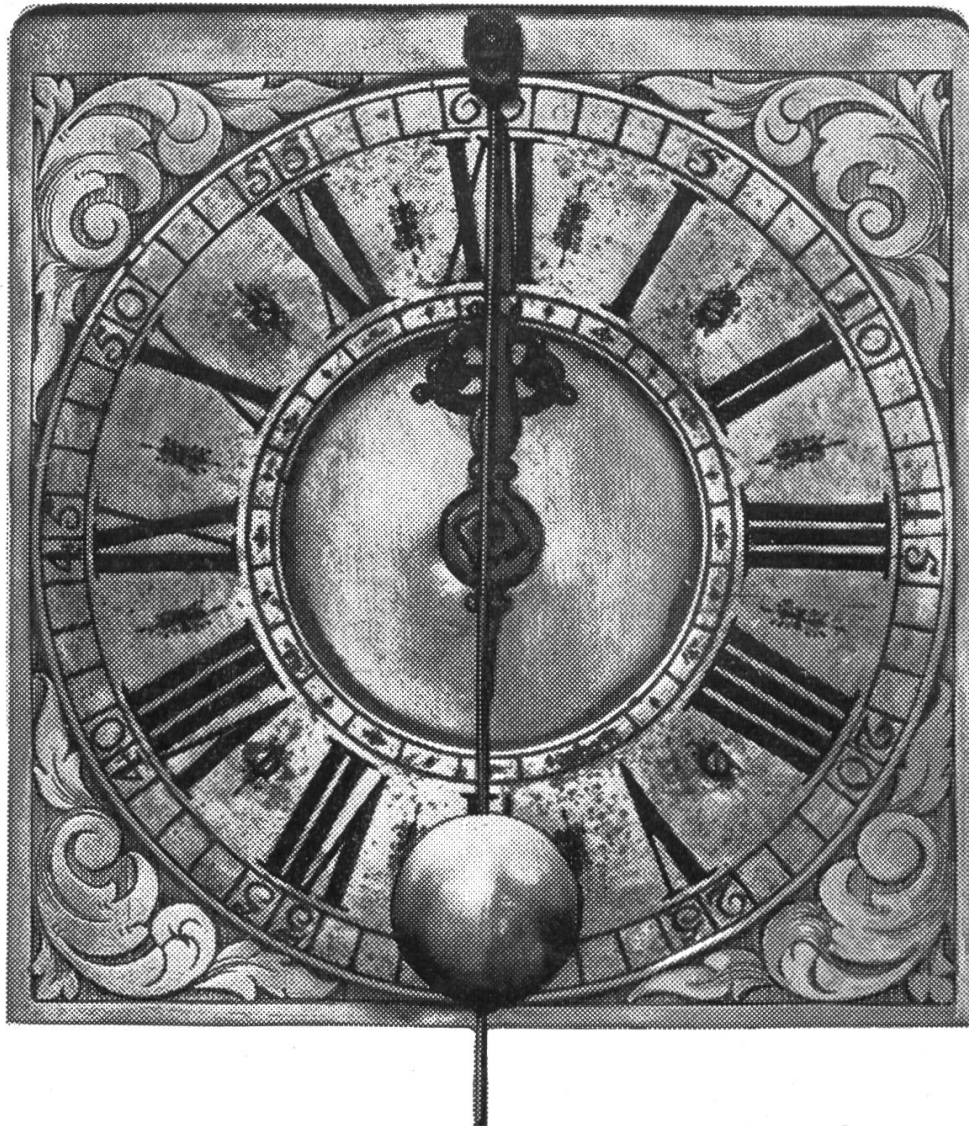
Senden Sie mir kostenlos und völlig unverbindlich in verschlossenem Kuvert Ihre **Wegleitung**.

Name / Vorname: _____

Genauere Adresse: _____

Kein Vertreterbesuch!

NP 1/63



**Allen unseren Geschäfts-
freunden wünschen wir
viele frohe und
glückliche Stunden im
OFA-Jubiläums-Jahr 1963**



Orell Füssli-Annoncen AG